

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 17.

Sonntag, den 24. April.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Hausarbeit — Ausbeutungsfreiheit.

II.

In der Nr. 13 der Deutschen Tabakzeitung polemisiert ein Verteidiger der Heimarbeit unter anderem auch gegen die Forderung der organisierten Tabakarbeiter, die Hausarbeit gänzlich zu verbieten. Einleitend bemerkt der Artikelschreiber:

„Die Tatsache, daß der in den letzten Wochen in Berlin tagende Heimarbeiterkongress in seinen Vorstz einen Vertreter der Tabakarbeiter wählte, zeigt zur Genüge, wie wichtig die Heimarbeit in der Tabakbranche ist. Naturgemäß den Zielen dieses Kongresses folgend, mußte dieser auch betreffend unserer Industrie zu einem protestierenden Beschluß gegen die Existenz der Heimarbeit kommen.“

Bereits in dieser Einleitung beweist der Herr, wie wenig er über die Bewegung, die sich gegen die Heimarbeit richtet, orientiert ist. Nicht „den Zielen des Kongresses folgend“ kamen die Vertreter der Tabakarbeiter zu einem Protest gegen die Existenz der Heimarbeit, sondern sie vertraten dort die Forderung des Verbots der Heimarbeit, weil sie von den organisierten Tabakarbeitern stets gestellt worden ist und gaben damit im Kongress, der zu dieser Forderung sich nicht entschlossen hat, den Anstoß, die Bedeutung dieser Forderung zu prüfen. Der schwere Nachteil der Hausarbeit für die Tabakindustrie resp. deren Arbeiter wurde zwar vom Kongress anerkannt, aber die Frage des Verbots der Hausarbeit wurde dort nicht gelöst. Die Tabakarbeiter werden ihrerseits besonders auf ein Gesetz, das ihre Forderung verwirklicht, dringen müssen.

Wie aber der Mitarbeiter der Deutschen Tabak-Zeitung das Wesen der Heimarbeit auffaßt, müssen wir an dem folgenden längeren Zitat aus seiner Polemik zeigen; er schreibt:

Die Heimarbeit wirkt isolierend; sie macht aus dem Arbeiter keine Maschine, sondern einen, wenn auch nur kleinen Unternehmer und deswegen wird sie von gewisser Seite Mißbilligung erfahren. Doch der Erfolg beweist es, eine große Anzahl bedeutender Tabakfabriken, die heute Hunderten von Arbeitern Brot geben, gingen aus den kleinen Arbeitsstätten von Heimarbeitern hervor. Die Heimarbeit ist eben eine Selbständigkeit, zwar nur eine kleine, aber eine bewußte. Wer sagt denn, daß alle die Tausende Heimarbeiter mit ihrer Lage unzufrieden sind? Viele werden sich sehr wohl fühlen in ihrer Selbständigkeit und ich kenne in Nordthüringen einen Führer der Gewerkschaftsbewegung, der seine Zigarren selbst fabriziert und selbst verkauft und der mit einer ihm das Geschäft unterbindenden Neuregelung jedenfalls sehr wenig zufrieden sein wird. Gewiß soll zugegeben werden, daß die Heimarbeit viele Uebelstände mit sich bringt, besonders in gesundheitlicher Beziehung, so schlimm als es aber geschildert wird, ist es auch nicht. Das z. B. gern angezogene Befäuchten der Spitzen mit den Lippen kommt wohl weniger vor, als man glauben machen will. Zwar bietet dieses Argument ein vorzügliches Kampfmittel für alle Rauchgegner, wer sich aber davon überzeugen will, soll einmal an einem gefuchsteten Tabakblatt mehrfach lecken und er wird den Geschmack schon mit der Zeit ganz von selbst daran verlieren; und was die Gefährdung der Gesundheit der Arbeiter selbst angeht, so ist ja Prof. Sommerfeld selbst zu einem entgegengesetzten Urteil gekommen. Hygienische Nachlässigkeiten kommen überall vor und sind auch bei der stärksten Kontrolle unvermeidbar; daß sie bei der Heimindustrie besonders häufiger als irgendwo anders sind, ist aber nicht erwiesen.

Die Vertreter der Tabakarbeiter stellen natürlich als Generalforderung das Verbot der Heimindustrie überhaupt; daß sie sich dabei in das eigne Fleisch schneiden, scheint man nicht beobachtet zu haben; trotzdemdem ist es zu befürchten. Süddeutschland und das Eichsfeld sind heute infolge der Heimindustrie in der Lage, eine billige Zigarre auf den Markt zu werfen, die gut geht und einer großen Menge von Arbeitern Verdienst gibt. Diese Zigarre würde natürlich nach Verbot der Heimindustrie nicht mehr zu sein, denn der Verdienst an derselben ist heute schon so gering, daß der Fabrikant, der diese Zigarre mit 18 Mark auf den Markt bringen muß, überhaupt nur durch allergeheiligste Kalkulation in der Lage ist, zu liefern. Wird nun die Heimarbeit verboten, so ist es unmöglich, diese Zigarre weiter zu liefern und die Industrie jener Gegenden geht einfach zugrunde oder sieht sich gezwungen, zu der Maschine zu greifen, womit in beiden Fällen am wenigsten den Arbeitern gebietet ist. . . . Man soll jedenfalls auf keinen Fall die Hoffnung hingeben, daß der Konsument teurere Zigarren kaufen wird, sondern gerade dadurch, daß der zu Hause arbeitende Arbeiter, wenn er für sich arbeitet, billiger ist, kann er ein Geschäft gegen den Fabrikanten machen und kann sich hocharbeiten, denn, eine Preissteigerung ist eine Unmöglichkeit.

Schließlich muß man doch jeden Menschen arbeiten lassen, wie er will. Das Hineinpressen des Arbeiters in die Fabrikfalle macht ihn erst zu der Maschine, von deren Einfluß ihn man angeblich befreien will. Ein solcher Beschluß würde die Selbstständigkeitsbestrebungen eines fleißigen Arbeiter illusorisch machen und ihn für Lebenszeiten, dem Fabrikanten und in zweiter Linie der Sozialdemokratie ausliefern. Und in dieser Beziehung können die Fabrikanten eventuell, mit der Wirkung einverstanden sein, denn sie schafft abhängiges Arbeitermaterial. Gerade dies war aber bis jetzt ein Punkt in der Tabakindustrie,

der sie zu ihrer Größe geführt hat und verhindern wird, daß jemals eine Verkrüppelung des Marktes herbeigeführt wird; die Masse der Kleinexistenzen und die Unmöglichkeit, diese zu unterjochen.

Das Recht eines jeden Menschen, seine Lage so günstig als möglich zu gestalten, sei unangetastet, und es wird keinem Menschen einfallen, dem Arbeiter deswegen zu zürnen, wenn er das mit aller Macht und allen ihm rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln versucht, denn er würde schließlich sehr ungeschickt sein, wenn er es nicht täte; dem einzelnen Befähigten, der den Wunsch hat, sich auf eignen Weinen durchzuringen, zu zwingen, das nicht zu tun und ihn aus seiner Selbständigkeit in die viel geschmähte Sklaverei bringen zu wollen, ist ein Widerspruch, der sich meiner Ansicht nach sehr wenig mit den so oft vertretenen Anschauungen des Hilf dir selbst verträgt.

Die Fabrikanten werden vielleicht gar nicht so gegen eine Übernahme der Heimarbeit in ihre Fabriken wenigstens bis zu gewissen Grenzen sein, ob aber den Arbeitern damit gedient ist, ist die Frage. Maschinenarbeit und Unselbständigkeit sind die drohenden Punkte an dem schönen Zukunftshimmel, der gemalt wird, und man sollte es sich deswegen sehr überlegen, ehe man einen immerhin erträglichen Zustand einem ändern, den man noch nicht kennt, aufgibt. Trotzdem sollen die Arbeiten des Kongresses anerkannt werden, sie haben viel neue Anregungen gegeben.

Diese Verherrlichung der Hausarbeit beweist uns, daß der Schreiber obiger Ausführungen die Verhältnisse der Tabakindustrie, speziell die Hausarbeit, gar nicht kennt, denn er behandelt die Hausarbeiter als selbständige Existenzen, die nach seiner Meinung vom Fabrikanten gar nicht abhängig, im Gegenteil selber kleine Fabrikanten sind, die durch die Billigkeit ihres Produkts „ein Geschäft gegen den Fabrikanten machen und sich hocharbeiten können“. Eingangs des abgedruckten Zitats meint er gar, die Hausarbeit mache aus dem Arbeiter einen, wenn auch nur kleinen Unternehmer und die Heimarbeit sei eine Selbständigkeit, zwar eine kleine, aber bewußte. Gleichwohl spricht er von Tausenden von Heimarbeitern, die demnach alle selbständige Existenzen wären.

Wo so viel Unklarheit und Unkenntnis herrscht, ist es eigentlich überflüssig, sich auf eine Besprechung solcher konfusier Neuerungen einzulassen, aber gerade diese Konfusier muß ja zur Verteidigung der Hausarbeit dienen. Und den Wissenden, den Kennern der Verhältnisse, den Arbeitern zu zeigen, mit welchen Mitteln, welchen Gründen die mörderische Hausarbeit verteidigt wird, verpflichtet uns dazu, zu solchen Auslassungen nicht zu schweigen.

In welchen Widersprüchen sich der Verfasser der Hausarbeit bewegt, zeigt sein Argument mit der 18 Mk.-Zigarre. Hält er die Arbeiter, die für diese Schmutzkonkurrenz die Arbeit liefern müssen, etwa auch für selbständige Existenzen? Die Drohung mit der Maschinenarbeit und der Arbeitsentziehung schließt das ja aus, aber damit ist eben nur die Verwirrung der Begriffe im Schädel dieses Denkers erwiesen. Indirekt erklärt er ja die Hausarbeit in jenen Gegenden für eine Wohltat, ohne die eigentlich die betreffenden Arbeiter direkt verhungern müßten. Er scheint aber nicht zu wissen, wie die armen Hungerleider für die Hungerlöhne sich dazu hergeben müssen, der Schmutzkonkurrenz zu dienen, die in der Tabakindustrie sich immer breiter macht. In der Fabrik können aus verschiedenen Gründen die Löhne nicht so tief herabgedrückt werden, darum gehen ja die profitwütigen Ausbeuter aufs Land, auf die Suche nach billigen Arbeitskräften.

In der Fabrik genießt der Tabakarbeiter die Vorteile der sozialen Gesetzgebung, in der Hausarbeit nicht. Auf daß darum geben die Fabrikanten Hausarbeit aus und zeigen, wie sie die soziale Fürsorge für die Arbeiter selbst in den unzureichenden Gesetzen verachten und zunichte machen. Es ist daher ein plumper demagogischer Zug, wenn der Artikelschreiber davon spricht, daß das Hineinpressen des Arbeiters in die Fabrikfalle ihn ja erst zur Maschine mache und ihn für Lebenszeiten dem Fabrikanten und — der Sozialdemokratie ausliefern. In welcher harter Fron der Hausarbeiter beim Fabrikanten steht, das raten wir dem Herrn an der Quelle zu studieren; er mag zu den Hausarbeitern Westfalens oder sonstwo gehen und sich informieren, dann wird er zu dem Schlusse kommen müssen, daß die Hausarbeiter viel abhängiger vom Fabrikanten sind als die Fabrikarbeiter. Sind es doch gerade die Fabrikarbeiter, die ein Verbot der Hausarbeit fordern, damit sie nicht auch in das Joch der Hausarbeit sich zwingen lassen müssen, denn die Neigung der Fabrikanten, immer mehr Hausarbeit auszugeben, nimmt zu.

Fügig gibt aber auch dieser Verteidiger der Hausarbeit der Angst Ausdruck, die Hausarbeiter könnten, wenn sie in Fabriken arbeiten müßten, sich der Sozialdemokratie zuwenden. Das ist ein von der Süddeutschen Tabak-Zeitung stark abgenutztes Argument für die Hausarbeit, das aber mehr Zeugnis ablegt für die kindliche Auffassung politischer Verhältnisse, speziell jedoch über das Wesen der Sozialdemo-

kratie. Das Vordringen der Sozialdemokratie auf allen Gebieten erfaßt auch die Hausarbeiter, wie die betreffenden Angstmeier schon aus den amtlichen Wahlstatistiken erfassen können. Zu glauben, daß Hausarbeiter keine Sozialdemokraten werden, ist einfach idiotisch. Darum ist es auch zu dümm — man verzeihe uns den unparlamentarischen Ausdruck, aber er trifft wie kein anderer den Kern — wenn behauptet wird, die Sozialdemokratie sei gegen die Hausarbeit, weil eben die Hausarbeiter schwerer oder gar nicht für die Sozialdemokratie zu gewinnen seien.

Nein, nein! Die Sozialdemokratie will gerade wie die Gewerkschaften der uneingeschränkten brutalen Ausbeutung der Arbeiter, wie sie in der Hausindustrie am unerschämtesten betrieben wird, ein Ende setzen. Das ist der treibende Grund zu dem geforderten Verbot der Hausarbeit in der Tabakindustrie. Wer etwas anderes behauptet, sagt nicht die Wahrheit.

Die Kriegserklärung der Arbeitgeber.

Der Kriegszustand ist nunmehr öffentlich und offiziell proklamiert. Der große wirtschaftliche Kampf der Gegenwart tritt in sein letztes Stadium. Die Gegensätze sind durch den Zusammenschluß aller industriellen Arbeitgeber zu einer ausgeprochenen Kampforganisation so zugespitzt, daß an ein friedliches Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr zu denken ist. Alle Illusionen, die in den Köpfen der wirtschaftlichen Friedensapostel gespielt haben, sind gründlich zerstört, so gründlich wie die Illusionen der politischen Friedensapostel durch den Ausbruch des russisch-japanischen Krieges.

Wie bei jedem Krieg sieht man natürlich auch bei diesem wirtschaftlichen Kriege den übermächtigen Angreifer sich als den unschuldigen Angegriffenen aufspielen. Die Arbeitgeber nennen ihre Organisation ein Schutzbündnis gegen die Sozialdemokratie und faheln sogar davon, daß der Zentralverband deutscher Industrieller nur den Zweck habe, zu friedlichen Verhältnissen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu gelangen; aber sie glauben selbst nicht daran, ja sie glauben nicht einmal, daß man ihnen glaubt. Ein oberflächlicher Blick in die Statuten der neuen Vereinigung genügt, um jedermann von dem wahren Charakter dieser Organisation zu überzeugen. Aus den 34 Paragraphen seien nur folgende Bestimmungen herausgegriffen:

§ 2. Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, welche die Selbständigkeit der einzelnen Verbände völlig unangetastet läßt, hat neben dem Bestreben, ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, zum Zweck: a) durch Vereinigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen; b) den Schutz der Arbeitswilligen; c) die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu fördern; d) die Streikläufe nach Möglichkeit durchzuführen; e) den Rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen.

§ 3. Zur Durchführung dieser Zwecke hat die Hauptstelle die Aufgabe: 1. auf den Anschluß der schon bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände hinzuwirken; 2. die Gründung neuer Arbeitgeberverbände im Anschluß an die Hauptstelle anzuregen und zu fördern; 3. die Errichtung und Ausgestaltung von Arbeitsnachweisen anzuregen und zu fördern, sowie die bestehenden Arbeitsnachweise miteinander in Verbindung zu bringen und für sie eine Zentrale zu bilden; 4. die Sammlung von materiellen und die Errichtung eines Nachrichtendienstes über alle für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Tatsachen zu bewirken; 5. eine Verbindung zwischen den verschiedenen Verbänden zur gemeinsamen Bekämpfung von Streiks und Boykotts der Arbeiter herbeizuführen; 6. den von unberechtigten Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgebern Hilfe zu gewähren, zunächst durch eine in die Wege zu leitende Unterstützungsaktion der Einzelverbände; 7. eine Verbindung zwischen denjenigen Verbänden, die Streiklisten haben, durch Errichtung eines Garantiefonds nach Art der Rückversicherung bei der Hauptstelle herbeizuführen.

§ 23. Jedes Mitglied der Hauptstelle ist verpflichtet, den Beschlüssen auf Nichtannahme Streikender, Ausgesperrter oder widerrechtlich ausgetretener Arbeiter und Ausbringung der Geldmittel zur Durchführung einer Hilfsaktion (§ 17 Nr. 4) Folge zu leisten. Zur Befolgung aller übrigen Beschlüsse zum Schutze der Arbeitgeber sind die einzelnen Verbände und Mitglieder nur insoweit verpflichtet, als sie vorher erklärt haben, den weitergehenden Maßnahmen allgemein oder für den einzelnen Fall beizutreten. Ist eine solche Erklärung abgegeben, so kann sie nur nach sechsmonatlicher Kündigung wieder zurückgenommen werden. Jeder Verband, der eine solche Erklärung abgibt, ist verpflichtet, von allen seinen Mitgliedern die gleiche Erklärung zu fordern und Sorge zu tragen, daß die Maßnahmen auch durchgeführt werden.

Nachdem man derartige Bestimmungen getroffen, nachdem man die schwarzen Listen gleichsam in Permanenz erklärt hat, um jeden dem Unternehmertum unliebsamen Arbeiter auf Lebenszeit arbeitslos machen zu können, ist das Gerede von einer friedlichen oder versöhnlichen Tendenz der neuen Organisation eitel Gesunkener.

Daß den Unternehmern ebensogut wie den Arbeitern das Recht zusteht, sich zu organisieren, wollen wir nicht bestritten. Aber die Organisationen der Arbeiter sind Schutzorganisationen, ja man geht nicht zu weit, wenn man sie humanitäre Wohlfahrts-

Einrichtungen nennt. Der Verband der Industriellen kennt dagegen keine anderen Interessen als den Profit der Unternehmer.

Fast die gesamte Presse muß zugeben, daß der Verband den Vernichtungskrieg gegen die Arbeiterorganisationen auf seine Fahne geschrieben hat. Während aber das Scharfmacherorgan, die Post, über die Gründung des Zentralverbandes hoch entzückt ist, hat sich der meisten bürgerlichen Blätter eine gedrückte Stimmung bemächtigt. Sie warnen entweder die Arbeitgeber davor, die wirtschaftlichen Gegensätze auf die Spitze zu treiben, oder sie tun, wie das Berliner Tageblatt, so, als ob der Arbeitgeberorganisation gar keine besondere Bedeutung beizumessen sei. Sie würden der Sozialdemokratie eine Niederlage von Herzen gönnen, aber sie fürchten sich vor dem schweren Entscheidungskampf, der einer solchen Niederlage doch naturgemäß vorausgehen müßte.

Der Uebermut der Scharfmacher kennt wirklich keine Grenzen mehr. Es gibt nur ein Mittel, ihm zu begegnen, das ist der eilige Ausbau der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen. Es ist im Reichstage gesagt worden, daß Deutschland ohne und gegen die Sozialdemokratie keinen glücklichen Krieg mehr führen könne. Es muß zur Tatsache werden, daß ohne und gegen die organisierte Arbeiterklasse auch die nationale Produktion nicht aufrechterhalten werden kann. Die fortschreitende Organisation der Arbeitgeber bedeutet einen ungeheuren Fortschritt in der Zuspitzung der Klassengegensätze. Das Ziel der Scharfmacher ist kein anderes, als die Erneuerung der agrarischen Leibeigenschaft in industriellen Formen. Es geht um die volle Sklaverei oder um die ganze Freiheit!

Neue „Hymnen“.

Das „hohe Lied“ der deutschen Tabakfabrikanten zu singen, ist der Süddeutschen Tabakzeitung in Fleisch und Blut übergegangen. Nun ist aber nichts unangebrachter, als diese Verhimmelung. Die deutschen Tabakarbeiter, die Beaufensten in dieser Frage, die ein besseres Urteil darüber haben, denken wenigstens mit Recht anders, als die Süddeutsche Tabakzeitung. Sie haben es am eignen Leibe erfahren, daß keine Gruppe von Unternehmern, mögen sie noch so sehr vom scharfmacherischen Geiste erfüllt sein, mögen sie noch so sehr die Organisation der Arbeiter hassen und verfolgen, so mit der wirtschaftlichen Existenz der Arbeiter umspringen, wie die deutschen Tabakfabrikanten. Die scharfmacherischen Unternehmer anderer Industrien zahlen doch wenigstens, wenn auch nicht genügende, so doch bessere Löhne, als wie sie üblich geworden sind in der deutschen Tabakindustrie.

Wie kann angesichts dieser Tatsache die „Süddeutsche“ von einem „durchaus freundschaftlichen Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der deutschen Tabakindustrie“ reden? Dieses „freundschaftliche Verhältnis“ mutet uns so an, als wenn man davon reden würde, daß der die Arbeiter ausaugende Kapitalismus eine Wohltat für die ausgebeuteten Arbeiter sei.

Die Süddeutsche Tabakzeitung gestattet uns wohl den Hinweis auf das Gebaren der bremischen Zigarrenfabrikanten, wobei wir einschalten, daß wir ebenförmig auch auf Zigarrenfabrikanten in Hamburg, Mannheim, oder wo sie sonst stecken mögen, verweisen könnten. Wo steckt da das „freundschaftliche Verhältnis“? Wo ist da der „Stolz und die Freude der Chefs in zweiter und dritter Generation“ zu finden, „alte Mitarbeiter“ und selbst „Arbeitsinvaliden zum Geschäft zählen zu können“, wie die Süddeutsche verkündet? Ist der „Süddeutschen“ nicht bekannt, daß die Zigarrenfabrikanten mit der Fabrikation von einem Ort zum andern wandern, um immer billigere Arbeitskräfte zu erhalten? Ist ihr nicht bekannt, daß bei dieser Wanderung sehr häufig Arbeiter, die man erst durch allerlei schöne Versprechungen in Form von „dauernden“ und „auskömmlichen“ Löhnen und sogar mit Hilfe von Kanzelreden nicht allein in die Tabakindustrie, sondern auch in Orte hineinlockte, in großer Anzahl und in fränkischem Zustande zurückgelassen wurden und dadurch manche Ortschaft in eine verzweifelte Lage gebracht worden ist? Ist ihr nicht bekannt, daß Zigarrenfabrikanten die Fabrikation verlegen, um die hinausbugstrierung der bei ihnen alt und schwach gewordenen Arbeiter vor der Öffentlichkeit besser verbergen zu können? Wenn nicht, dann müssen wir deutlicher werden.

Bremen galt vor Jahren, wie wiederholt ausgeführt, als ein Platz von besonderer Bedeutung für die Zigarrenindustrie. Viele Zigarrenfabrikanten gab es, die auch viele Arbeiter beschäftigten. Wie steht es denn heute? Viele Zigarrenfabrikanten gibt es noch, aber Arbeiter beschäftigen sie hier nicht. Nur wenige sind es, die ihre gesamten, wenn auch wenigen Arbeiter in Bremen noch beschäftigen. Ein anderer Teil, wie z. B. die Firmen A. Engelhardt u. Biermann, Bremer Zigarrenfabriken (vorm. Biermann u. Spörling), Chr. Kessler u. Comp., G. Levenhufen u. Comp. usw., die mindestens 6000 Tabakarbeiter im Inlande beschäftigen, warten in Bremen mit kaum vier Dutzend Zigarrenmachern auf. Warum beschäftigen alle diese Firmen gar keine oder doch nur wenige Tabakarbeiter in Bremen? Wir wollen es der „Süddeutschen“ sagen: Das „freundschaftliche Verhältnis“ und die „Freude“ und der „Stolz“ der „Chefs in zweiter und dritter Generation“ zu den alten Arbeitern und Arbeitsinvaliden“ war so herzlich, daß sie sie einfach auf die Straße setzten. Ihr „freundschaftliches Verhältnis“ und ihr „Stolz“ zu und auf die alten Arbeiter bewog sie, nach dem Inlande zu gehen, um sich besser bereichern zu können. Neben der nächsten Umgebung von Bremen war ihre erste Ansiedlung das östliche Westfalen, das Kanaan der bremischen Zigarrenfabrikanten. Hier zahlten sie aus lauter Freundschaft zu den Arbeitern Löhne um 30, 40 und 50 Prozent niedriger, als in Bremen. Später wurden dann auch abgelegene Orte der Provinz Hannover, die Provinz Sachsen und die Provinz Hessen mit der diesen Zigarrenfabrikanten eigenen Arbeiterfreundschaft beglückt. Und heute sind für sie auch in diesen Landesteilen die Löhne noch zu hoch, und der „Stolz der Chefs in zweiter und dritter Generation“ treibt sie nach den Großherzogtümern Baden und Hessen, wo sie abermals aus „purer Freundschaft“ zu den Arbeitern wiederum einen erheblichen Prozentsatz niedrigere Löhne zahlen, als in den letztgenannten Länderstrichen. Die Süddeutsche Tabakzeitung gestattet wohl ferner, daß wir einmal einige Firmen unter den vielen herausgreifen, um allein an den

Löhnen, die sie zahlen, das „überaus freundschaftliche Verhältnis zu den Arbeitern“ demonstrieren zu können.

Die Firma „Bremer Zigarrenfabriken“ war ein Betrieb, der Löhne von 11 Mk. an aufwärts pro Mille zahlte. Es ließ sich bei den früheren Lebensmittelpreisen ein ziemlich auskömmlicher Lohn erzielen und die Firma prosperierte dabei gut. Trotzdem verzog sie mit einem Male nach Westfalen, und heute auch, wie berichtet wird, nach Baden. Welche Löhne zahlt sie nun in Baden? Die „Freundschaft“ zu den Arbeitern wollen wir in Ziffern zum Ausdruck bringen. Die Firma soll dem Berichte nach zahlen:

In den Orten:	Rollen		Rollerlohn pro Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Bombach . . .	—	15	2.80 Mk.	2.90 Mk.
Kenzingen . . .	2	16	3.40 "	3.50 "
Walterdingen . . .	—	13	2.90 "	3.00 "
Wppl . . .	5	61	2.80 "	3.20 "
Zusammen:	7	105	2.80 Mk.	3.50 Mk.
In den Orten:	Wickelmacher		Wickellohn pro Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Bombach . . .	1	12	1.50 Mk.	1.80 Mk.
Kenzingen . . .	5	6	—	1.80 "
Walterdingen . . .	3	4	1.50 "	1.80 "
Wppl . . .	12	48	1.50 "	1.60 "
Zusammen:	21	70	1.50 Mk.	1.80 Mk.

Dann gibt es noch eine Firma, die in Baden 203 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt bei Löhnen von 4.30 bis 5.30 Mark das Mille für Wickelmachen und Rollen. Wir fragen nun die Süddeutsche Tabakzeitung: Beweisen dieser Vorgang und diese Löhne ein „freundschaftliches Verhältnis“ zu den Arbeitern, beweisen sie nicht vielmehr eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen? Um Antwort wird gebeten? Ein eventuelles Aneifen erachten wir als Zustimmung. Sollte sie sich aber damit herauszureden suchen, daß es nur eine Firma sei und man nicht verallgemeinern dürfe, so sei gleich darauf hingewiesen, daß es auch noch andre Firmen gibt, die den angeführten Weg wanderten. Vielleicht empfiehlt es sich, einige gleich anzuführen. Schon das Interesse erheischt es, daß die Tabakarbeiter an diesen Vorgängen haben.

Der gleichen Weg, den erstere Firma pilgerte, betrat auch die Firma Engelhardt u. Frize. Auf dem Eichsfelde schienen ihr, nachdem sie auch Bremen mit der Fabrikation gänzlich verlassen hatte, die Löhne noch zu hoch; sie ging mit einem Teil auch ins badische Land und zahlt dort:

In dem Orte:	Rollen		Rollerlohn pro Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Freistett . . .	10	40	2.70 Mk.	3.20 Mk.
In dem Orte:	Wickelmacher		Wickellohn pro Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Freistett . . .	3	25	1.20 Mk.	1.60 Mk.

Desgleichen handelte die Firma Gebr. Bornemann. Unsesr Wissens beschäftigt diese Firma nur Arbeiter in Woringen in der Korrekionsanstalt und in Baden. Es kann ununtersucht bleiben, ob dieser sich immer noch als „Bremische Zigarrenfabrik“ gerierenden Firma auf der „Winde“ in Woringen nicht genügend zur „Korrektion“ eingelieferte zur Verfügung standen oder ob sie nach Baden ging, um die dortige Bevölkerung mit ihrer „Freundschaft“ beglücken zu wollen. Möglich ist auch, daß auf der „Winde“ höhere Ansprüche gestellt werden als in Baden in der freien Fabrik. Sie zahlt:

In den Orten:	Rollen		Rollerlohn pro Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Niederschopfheim . . .	5	21	3.40 Mk.	4.30 Mk.
Ulm . . .	—	22	3.00 "	3.50 "
Zusammen:	5	43	3.00 Mk.	4.30 Mk.
In den Orten:	Wickelmacher		Wickellohn per Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Niederschopfheim . . .	3	16	1.70 Mk.	2.00 Mk.
Ulm . . .	5	16	1.70 "	1.80 "
Zusammen:	8	32	1.70 Mk.	2.00 "

Eine andre bremische Firma, J. V. Biermann u. Comp., die den bremischen Tabakarbeitern gerade so unbekannt ist, wie der Süddeutschen Tabakzeitung das Glend der Tabakarbeiter, setzt nun allem die Krone auf. Sie beschäftigt und zahlt:

In den Orten:	Rollen		Rollerlohn pro Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Friesenhelm . . .	19	91	3.10 Mk.	3.50 Mk.
Hofweier . . .	15	45	3.20 "	3.50 "
Hugsweter . . .	11	31	3.00 "	3.40 "
Rippenhelm . . .	7	28	3.10 "	3.80 "
Kürzell . . .	10	25	3.00 "	3.40 "
Niederschopfheim . . .	4	15	—	3.20 "
Nimburg . . .	4	9	—	3.10 "
Ronnenweier . . .	2	38	3.00 "	3.30 "
Reichenbach . . .	12	32	2.90 "	3.00 "
Ringshelm . . .	7	50	3.00 "	3.20 "
Schutterwald . . .	20	6	3.10 "	3.60 "
Zusammen:	111	360	2.90 Mk.	3.60 Mk.
In den Orten:	Wickelmacher		Wickellohn per Mille	
	männlich	weiblich	niedrigster	höchster
Friesenhelm . . .	10	22	1.70 Mk.	2.10 Mk.
Hofweier . . .	10	40	1.70 "	1.80 "
Hugsweter . . .	4	28	1.50 "	1.90 "
Rippenhelm . . .	3	18	1.50 "	1.70 "
Kürzell . . .	2	20	1.50 "	1.90 "
Niederschopfheim . . .	3	12	—	1.70 "
Nimburg . . .	4	6	1.40 "	1.70 "
Ronnenweier . . .	4	30	1.50 "	1.60 "
Reichenbach . . .	18	10	1.50 "	1.60 "
Ringshelm . . .	18	28	—	1.50 "
Schutterwald . . .	1	22	1.50 "	1.70 "
Zusammen:	72	281	1.40 Mk.	2.10 "

Nach diesen Mitteilungen haben wir hier vier bremische Zigarrenfabriken, die aus purer „Freundschaft“ zu den alten Arbeitern nach Baden gingen und die 1143 Badenser „beglückten“. Heißen muß es aber, liebe „Süddeutsche“: Vier bremische Zigarrenfabriken gingen mit der Fabrikation nach Baden um ungenierter und in aller „Freundschaft zu den Arbeitern“ die Ausbeutung des arbeitenden Volkes besser betreiben zu können. So sieht das „durchaus freundschaftliche Verhältnis“ zwischen den deutschen Tabakfabrikanten und den Arbeitern aus.

Nach diesem Gesagten, das jederzeit vervollständigt werden kann, kann man sich schon ein Bild von der „Fürsorge“ machen, die die deutschen Tabakfabrikanten den Tabakarbeitern angedeihen lassen, wenn sie zusammenkommen, wie in Dresden, um über sozialpolitische Gesetze zu beraten, die zum Wohle der Tabakarbeiter wirken sollen.

Nicht das Wohl der Tabakarbeiter zu schätzen und zu fördern, trieb die Fabrikanten nach Dresden, sondern das Bestreben, um zu verhindern, das wirkungsvolle sozialpolitische Gesetze zur Beseitigung der Heimarbeit resp. zur Verringerung des Glends der Tabakarbeiter erlassen würden. Eine Hymne, dem eine Hymne gebührt — aber Kritik, wo sie verdient ist.

Bremen.

E. Deichmann.

Rundschau.

Die Finanzlage des Reichs. Nach den Materialien, die der Budgetkommission des Reichstags auf Antrag des Zentrums zugegangen sind, rechnet die Finanzverwaltung des Reichs auf eine Steigerung der Ausgaben des Reichs von 1904 bis 1909 von rund 1700 auf rund 1925 Mill. Mark und auf eine Steigerung der Reichteinnahmen in dem gleichen Zeitraum von 1614 auf 1874 Millionen Mark. Es würde danach in jedem Etatsjahre ein starker Fehlbetrag sich ergeben, der zwischen 50 und 95 Mill. Mark schwankt. Doch das sind nur Wahrscheinlichkeitsberechnungen, bei denen übrigens die zu erwartenden Heeres- und Marineforderungen keine Berücksichtigung gefunden haben. Es ist also ein Spiel mit Ziffern, darauf berednet, die Finanzmaschinerie als ein geregelt Werk darzustellen. Dabei weiß man nicht, wie neue Handelsverträge die Zolleinnahmen gestalten werden und wieviel unsere Kolonialkriege verschlingen. Der Staatssekretär v. Stengel weiß ja auch nicht, ob er 1909 noch Schatzsekretär sein wird; jedenfalls aber wird seine Berechnung schon im nächsten Jahre über den Haufen geworfen, wenn die neuen Militärvorlagen kommen.

Graf Posadowsky und der Heimarbeiterschutz. Ueber eine Audienz, die der Hauptvorstand des Gewerksvereins der Heimarbeitersinnen Deutschlands beim Grafen Posadowsky in Gegenwart des Geheimrats Caspar hatte, wird berichtet: Eine Heimarbeiterin, Frau Okraffa, richtete in warmen Worten die Bitte an den Staatssekretär, daß die Invalidenversicherung durch Bundesratsbeschluss auf die Hausindustriellen und Heimarbeiterinnen der Bekleidungsindustrie ausgedehnt werden möge. Es knüpfte sich hieran eine lebhafte Besprechung. Graf Posadowsky führte aus, daß er die Krankenversicherung zurzeit für das dringendste für die Heimarbeiterinnen halte, der dann später die Invalidenversicherung folgen müsse. Frau Schiffer, ein mit 42 Jahren völlig invalide gewordenes Mitglied, zeigte an ihren Lebenserfahrungen, wie notwendig gerade auch die Invalidenversicherung für die arbeitsunfähig gewordene Heimarbeiterin sei. Dem Grafen Posadowsky sowohl wie Geheimrat Caspar erschien die doppelte Belastung der so niedrig entlohnten Arbeiterklasse durch die Beiträge zu beiden Versicherungen als ein besonders großes Hindernis für die Einführung. Die anwesenden Heimarbeiterinnen betonten demgegenüber, daß sie lieber die doppelten Opfer bringen wollten, um auch in den Genuss der Invalidenversicherung zu gelangen. Zur großen Freude der Empfangenen faßte Graf Posadowsky nun die Möglichkeit der gleichzeitigen Einführung beider Versicherungen ins Auge und wies auf die dadurch notwendig werdende Anmeldepflicht der Hausgewerbetreibenden hin. Am Schlusse der über eine halbe Stunde währenden Audienz gab der Staatssekretär noch seiner Anerkennung für die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Organisation der Heimarbeiterinnen energisch Ausdruck und wünschte ihr bestes Gedeihen.

Wenn nur auch den Worten die Tat folgen möchte, und den Arbeiterorganisationen von der Regierung die Hindernisse aus dem Weg geräumt würden, die heute noch im Namen des Gesetzes ihnen entgegengestellt werden; das gehört nämlich auch dazu, wenn man die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gewerkschaftsorganisationen anerkennt hat.

Bei der Gewerbeprüfungswahl in Duisburg siegten die christlichen Kandidaten mit knapper Mehrheit. Das ist hoffentlich der letzte Sieg der Christlichen in dieser ihrer Hochburg.

Riesen-Dividende und Hungerlohn. Die Zuckerrefinerie in Hildesheim konnte ihren Aktionären für das Geschäftsjahr 1903 als „Entbehrungslohn“ eine Dividende von 75 Proz. gewähren. Der Tagelohn, den sie den Arbeitern zahlt, beträgt zwei Mark. Der Arbeiter bringt es also, wenn er 300 Tage arbeitet, auf 600 Mk. jährlich; dieselbe Summe erhält der Kapitalist, der keinen Finger rührt, sondern lediglich 800 Mk. in Aktien angelegt und für sich „arbeiten“ läßt. Ist das nicht eine vortreffliche Probe unserer herrlichen, von Gott gewollten Weltordnung? Die Aktionäre sind auch ihrem Gott sehr dankbar für die schöne Verteilung des Arbeitsertrages; sie bewilligen mit Vergnügen erhebliche Summen für die Kirchen, damit dort fleißig gebetet werde für den Bestand der kapitalistisch-christlichen Gesellschaft. Statt 100 Proz. Dividende nehmen sie nur 75; den Rest spenden sie großmütig den Gotteshäusern, damit dort die Arbeiter zur Zufriedenheit ermahnt werden, auf daß sie den Wechsel aufs Himmelreich akzeptieren.

Berichte.

Achim. Am 10. d. Mts. fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des deutschen Tabakarbeiterverbandes mit folgender Tagesordnung statt: Abrechnung vom ersten Quartal und Verschiedenes. Nachdem die Abrechnung verlesen und für richtig befunden war, schritt man zum Punkt Verschiedenes. Hierbei wurde erst die Krankenunterstützung des Verbandes einer scharfen Kritik unterzogen, es wurde von mehreren Kollegen betont, daß das Simulantentum jetzt an der Arbeit ist, die Klasse auszufaugen. Wenn man auf die Berichte von Nordhausen und Berlin sieht, so muß man sich wirklich sagen, daß es noch Elemente im Verband gibt, die wo anders hingehören, aber nicht in den Verband. Auch ich glaube, daß der Verband auf diese Weise nicht lange existiert. Der Hauptvorstand muß da eingreifen und Wandel schaffen, damit solche Dinge nicht wieder vorkommen, daß sich Mitglieder krank melden und sich dann auf dem Tangboden oder in den Kneipen herumtreiben. Ein zweiter Punkt betraf die Votenfrage. Es wurde von mehreren Seiten betont, daß der Vote mehr einnehmen müßte, aber woher, das wußten diese Kollegen selber nicht, denn nach unserer Mitgliederzahl und dem Markenerlauf können wir doch unmöglich mehr bezahlen. Könnten wir natürlich eine solche Mitgliederzahl aufweisen, wie die hiesige Krankenkasse, dann

hände die Sache anders, aber leider ist das nicht der Fall. Da denken viele Kollegen, in den Verband zu treten, das ist nicht nötig, uns kann nichts passieren. Wer hier in Achim die trostlosen Zustände sieht, der kann sich einen Begriff machen, wie weit die Kollegen noch zurück sind. Die Herren Fabrikanten führen immer neue Sorten ein, wenn der Arbeiter dann mit einer Forderung herankommt, dann wird einfach gesagt: Nun gut, wenn der Posten fertig ist, so kommt die Arbeit nach dem Oberland; für Sie wird dann wohl keine Arbeit mehr da sein. In einer Fabrik werden verschiedene Kollegen von den Meistern mit Worten tituliert, daß man sich auf einen Kasernenhof besetzt glaubt. Und da gibt es noch Kollegen, die diejenigen, die diese Sachen vor die Öffentlichkeit bringen, auf alle Art herabwürdigend suchen, anstatt mitzuarbeiten, daß solche Sachen nicht vorkommen. Kollegen von Achim, dieses könnt Ihr am besten beweisen, wenn Ihr Mut habt und dem Verband beitrete und es nicht einzelnen überlaßt, denn vereinzelt sind wir nichts, aber vereint alles. Kollegen, laßt Euch nicht von einigen Kollegen, die sich etwas mehr dünken, einschüchtern, denn auch für diese Kollegen gelten die Worte: Das ist der Unverstand der Massen, den nur des Geistes Schwert durchbricht.

Gesehen. Eine Tabakarbeiterversammlung findet Sonntag, den 24. April, im Lokale Wiener Hof statt, in der die Arbeitsverhältnisse in der Tabakbranche besprochen werden sollen. Daß diese die denkbar ungünstigsten sind, brauchen wir nicht weiter auszuführen. Zum guten Teil sind aber die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst an diesen traurigen Zuständen und erbärmlichen Lohnverhältnissen schuld, weil die meisten es unterlassen, sich der Organisation anzuschließen und ihre Interessen wahrzunehmen. Es werden daher die Kollegen ersucht, in der Versammlung recht zahlreich zu erscheinen und in ihren Bekanntenkreisen für guten Besuch zu wirken.

Dresden. Einen Beleg für die Behauptungen des Zeilenreißers der Vereinigten Tabakzeitungen liefert das Dresdner Landgericht, wie aus folgendem zu ersehen ist:

Die Zigarettenarbeiterin Hedwig Hehmann war in einer hiesigen Zigarettenfabrik bei einem Wochenlohn von 6 M. beschäftigt. Das war fast die einzige Einnahme, die die ganze Familie hatte, denn die H. war verheiratet, und ihr Mann war längere Zeit arbeitslos. Es war Miete rückständig, und der Steuern wegen sollte gepfändet werden. Auch war eine Schuld ans Armenamt zu bezahlen. In dieser bitteren Notlage vergriff sich die Angeklagte an fremdem Eigentum, indem sie in der Fabrik dem Werkführer aus dessen Portemonnaie 54 M. stahl. Sie kam zwar nicht weit damit, da man ihr kurz danach das Geld wieder abnahm, aber Strafe muß sein. Da sie schon vorbestraft ist, wenn auch unbedeutend, wird sie als „Rückfällige“ vor das Landgericht verwiesen. Da stand sie nun, weinend und reuig, eine kleine abgemagerte Frauengeficht, eine echte Proletarierfigur, der man ansieht, daß ihr des Lebens Freuden wenig zuteil geworden sind. Für die Tat, die ihr nicht den geringsten Vorteil gebracht, sieht man sie auf 4 Monate ins Gefängnis. Vom Weinen heftig erschüttert, wankt das arme Weib zum Saale hinaus, und als sie schluchzend den langen Korridor entlang dem Ausgange zuschleicht, blicken ihr selbst die an solche Szenen gewöhnten Gerichtsbienen mitteilig nach.

So sehen die Verhältnisse der Dresdner Zigarettenarbeiterinnen aus, über welche sie sich nach den Behauptungen jenes dreifachen Menschen nicht beklagen können! Wenn er weiter behauptet, daß manches junge Mädchen, welches den ganzen Tag im Kontor hinter den Büchern hocken muß, kaum die Hälfte vom dem Verdienst der Zigarettenarbeiterinnen haben, könnte man sich ein Bild machen, wie „nobel“ die Fabrikanten ihr Kontorpersonal entlohnen! Wenn er weiter schreibt, daß in den Zigarettenfabriken große, helle, luftige Arbeitsräume, schöne Garderoben, Klosetts und Waschräume, ja „fogar“ Waderäume seien, ja verweise ich auf die Berichte der Dresdner Zigarettenarbeiter-Versammlungen. Wir waren imstande nachzuweisen, daß in den „luftigen Arbeitsräumen“ die Ventilation fehlt, daß für die „schönen Garderoben“ — die in den meisten Fällen viel zu klein sind — Garderobegeld bezahlt werden mußte; daß die Klosetts und Waschräume im schmutzigsten Zustande und in ungenügender Zahl vorhanden waren, daß die Kantinenfrau von den Arbeiterinnen bezahlt werden muß! Für die „Blitzblanken und sauberen“ Arbeitsräume müssen die Arbeiterinnen Gehrgeld bezahlen! Mühen, wenn sie die Zigaretten mit der nötigen Sauberkeit herstellen wollten, die Handtücher selbst mitbringen, weil die Fabrik keine liefert, ja daß sogar die Spundnäpfe fehlten. — So sehen die Verhältnisse in den Zigarettenfabriken aus! Wenn heute vieles geändert ist, so ist es dem Vorgehen der Vertrauensleute des Deutschen Tabakarbeiterverbandes zu danken. Im übrigen werden wir Gelegenheit nehmen, in einer Artikelserie — welche auch der Tabakzeitung zugestellt werden wird — die oben angeführten Mißstände zu beweisen.

Richard Uhlig, Vertrauensmann.

Litterarisches.

Singe mit! Unter diesem Titel hat der Verlag von Rich. Lipinski, Leipzig, Reudnitzer Straße 11, eine Sammlung sozialistischer Kampflieder herausgegeben. Gelegentlich für Maiestern und Arbeiterfeste gedichtet, sind die Lieder volkstümlichen Melodien angepaßt, so daß sie sich besonders zu gemeinschaftlichen Gesängen bei Festen oder Ausflügen eignen. Außer drei bewährten Liedern enthält das Büchlein keine solche, die im Regelschen Liederbuch enthalten sind. Preis 20 Pfg. Partiepreis niedriger. Saugestrosenen Genossen wird das Büchlein höchst willkommen sein.

Im selben Verlag sind wiederum neue flott gezeichnete und farbenprächtige Postkarten erschienen. Die Bildnisse von Marx, Lassalle, Bebel oder Liebknecht, Singer sind zierlich mit Erika und roten Netzen umrankt. Einzelpreis 10 Pfg. Partiepreis niedriger. Sämtliche Karten werden auch mit Aufdruck Gruß zum 1. Mai geliefert.

Unsere Verlagswerke.

I.

Eines derjenigen Werte, welches jeder organisierte Arbeiter lesen sollte, ist die in unseren Verlage erschienene Zeitschrift der Leipziger Arbeiter zum 23. Mai 1903:

Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie.

(2. Auflage.)

Das reich illustrierte, mit den Bildnissen der alten Parteikämpfer und des Gründers der deutschen Sozialdemokratie Lassalle verlebene Werkchen umfasst in mehreren Artikeln kurz gefaßt alles, was der Arbeiter von den Anfängen der sozialdemokratischen Bewegung wissen muß. Alle Parteiblätter, o die Neue Zeit, der Vorwärts zc., haben die Broschüre lobend besprochen und ihre Anschaffung empfohlen; haben doch auch hervorragende Schriftsteller und Genossen, so Bebel, Mehring, Jauch zc., an ihr mitgearbeitet.

Trotz ihres gebiengenen, wertvollen Inhaltes ist der Preis der 4 Bogen starken Broschüre ein solcher, daß sie jebermann kaufen kann: 40 Pfg. Porto 10 Pfg. Auch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Lauchaer Str. 19/21, gibt hierzu das Buch ab.

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Briefkasten.

J. M., Bonn. Gedicht kann wegen Mangelhaftigkeit nicht zum Abdruck kommen.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommene Interate umgehend an uns abzuführen.

Die Expedition, Leipzig, Lauchaer Straße 19/21.

Vereinsteil.

Zentral-Krankens- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Plienhörn, Mozartstr. 5, 1. Auschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 8, Schiedsgericht: Karl Kraszig, Dresden, Schanzenstr. 3, II.

Eingegangen: Siegnitz 40 M., Sterbekasse: Ottenen 170 M., Celle 10 M., Siegnitz 7.70 M., Neustadt 8.90 M., Zuschüsse: Celle 100 M., Mannheim 100 M., Nied 75 M., Reilingen 200 M., Blotho 100 M., Würzburg 100 M., Fendenheim 50 M., Orfay 50 M., Neustadt 48.90 M., Krankengelber: 74.49 M., Sterbekasse: Ratibor 220 M., Sauburg, den 18. April 1904. G. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Auschuß bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Friedrich Jährenk aus Wimpfen, Buch Ser. III, 02749, hat in Verbnung innerhalb 5 Monaten zweimal Reisegeld erhoben und muß den zuletzt erhobenen Betrag von 1.50 M. zurückzahlen. Die Bevollmächtigten wollen geställig den Betrag in Abzug bringen und mit entsprechendem Vermerk in Einnahmen stellen.

Nach § 15, Abs. b, gestrichen: Julius Ismer aus Lüben, Buch Ser. III, 10229, zurzeit in Siegnitz; — Gust. Schmidt aus Neumarkt i. Schl., Buch Ser. III, 29289, zurzeit in Leipzig; — ferner Eugen Schmidt aus Altwasser, Buch Ser. II, 27410, zurzeit in Niederfalsbrunn.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 18. bis 19. April 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:	
Nr.	Ort	Nr.	Ort
11.	April. Lübtzhen . . .	17.	Ronneburg . . .
12.	Guben . . .	17.	Verden . . .
12.	Beiß . . .	17.	Sommerfeld . . .
12.	Bergedorf . . .	17.	Baugen . . .
12.	Kreischka . . .	17.	Rehme . . .
12.	Koburg . . .	17.	Waltersdorf . . .
12.	Ipschoe . . .	18.	Schweib a. D. . .
13.	Halle a. S. . .	18.	Dresden . . .
13.	Frobburg . . .	18.	Carlsbasen . . .
14.	Biebrich . . .	18.	Bielefeld . . .
17.	Stendal . . .		

Nr.	Ort	Betrag
11.	April. Norden, Ser. II, 12177 . . .	4.55
11.	Norden, Ser. II, 12173 . . .	4.55
11.	Norden, Ser. II, 27389 . . .	8.25
11.	Bretten, Ser. II, 10378 . . .	8.25
12.	Marsteth, Ser. III, 12092 . . .	7.15
14.	Bilsen, Ser. III, 09790 . . .	3.15
16.	Bremen, Ser. III, 05725 . . .	—45
16.	Goldensieb, Ser. II, 25552 . . .	4.40
16.	Roda, Ser. III, 17011 (inkl. 1 M. Strafe) . . .	2.45
18.	Dömitz, Ser. II, 21359 . . .	5.—

C. Freiwillige Beiträge:

18. April. Tonndorf-Lohe, L. Meisen in Kasse auf verloren gegangene Liste 2.20 M. und 5 Pfg. Bestellgeld . . . 2.25

D. Für Annoncen:

18. April. Götlin, S. Sauerland . . . —60
16. Niedebe, C. G. Ammens, in Nr. 16 des Tabak-Arbeiter . . . —70
18. Bielefeld, G. Stüwe . . . —40

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hienit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Abwesender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 19. April 1904. W. Niederwelling, Kassierer, Marktstraße 18, II.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. (Sitz Bremen.)

I. Quartal 1904.	
Einnahmen:	
Kassenbestand am 1. Januar 1904 . . .	46 560.82
Januar. An Beiträgen zc. . .	23 282.28
" An Zinsen für das Jahr 1903 . . .	897.45
Summa . . .	70 240.05
Februar. An Beiträgen zc. . .	8 578.62
März. An Beiträgen zc. . .	5 804.79
Summa . . .	84 423.46

Ausgaben:	
Januar.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche . . .	798.40
b) sächliche . . .	381.90
" Abonnement für den Tabak-Arbeiter . . .	10 867.84
" Zuschuß an die Zahlstellen . . .	2 289.61
Summa . . .	14 335.75

Februar.	
An Verwaltungskosten:	
a) persönliche . . .	774.60
b) sächliche . . .	976.86
" Zuschuß an die Zahlstellen . . .	1 940.22
Summa . . .	8 691.68

An Verwaltungskosten:	
a) persönliche . . .	682.40
b) sächliche . . .	2 914.76
" die Generalkommission . . .	1 893.72
" Zuschuß an die Zahlstellen . . .	8 020.95
Summa . . .	8 461.83

Bilanz:	
Gesamteinnahme . . .	37 465.69
Gesamtausgabe . . .	26 489.26
Mithin eine Mehreinnahme von . . .	10 976.43
Kassenbestand am 1. Januar 1904 . . .	46 560.82
Mehreinnahme im I. Quartal 1904 . . .	10 976.43
Summa . . .	57 536.75

An Zinsen für das Jahr 1903 . . . 897.45
Bleibt Kassenbestand am 31. März 1903 . . . 57 934.20
Revidiert durch die Revisionskommission:
Albin Fiedler, August Menz, Heinrich Wöhlers.
Bremen. Der Vorstand.
W. Niederwelling, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Altona i. W.: Franz Hillmer als 2. Bev.
Für Biebrich: Wilh. Probst als 2. Bev.
Für Burgsteinfurt: Aug. Silber als 3. Bev.; Alex. Kerthoff als Kontrolleur.
Für Herxheim: Georg Daum als 2. Bev.
Für Jähr: Franz Bruder als 1. Bev., Karl Dürr als 2. Bev., Karl Leopold als 3. Bev.; Frau Lindemeier, Albert Dorner als Kontrolleur.
Für Lippstadt: Georg Sommer als 2. Bev.; Johanna Schäfer als Kontrolleurin.
Für Ronneburg: Otto Göppel als Kontrolleur.

Provisorisch aufgenommen sind:

Albert Weidemann aus Gütrow. (22)
Karl Scharfshmidt aus Drebach, Otto Schneider aus Ehrenfriedelsdorf. (386)
Reinh. Zirkler aus Langenau. (188)
Heinr. Schneemann aus Binsfen. (376)
Joh. Schlechter aus Osabrück. (249)
Karl Wahlmann, Berta Biemann aus Verden, Heinr. Bode aus Altona (s. N.), Frau Lieberknecht aus Schwewe. (353)
Aug. Kranich aus Wurzen. (87)
Karl Neundorf aus Triptis. (215)
Rich. Weiß, Paul Gölzner aus Sommerfeld. (321)
Georg Jacobs aus Ebsdorf. (56)
Magdalena Blau geb. Girich, M. Marie Weller aus Speier. (382)
Rich. Meiningen aus Gumberda, Paul Fiedler aus Kahl. (184)
Franz Büchelberger aus Dienstadt. (244)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Herxheim: Bei Anton Nieder. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 6—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.
In Lübtzhen: Bei Joh. Thewes, Gipsstraße 7, II. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr mittags.
In Stolp i. P.: Durch Albert Razmann, Ottestraße 15 von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

Adressenänderung:

Für Biedorf: Der 1. Bev. Otto Ahlburg wohnt jetzt Bismarckstraße 21, S. III.
Für Schwerin a. W.: Der 1. Bev. Karl Alber wohnt jetzt Poststraße 48.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In Karlsruhe: Sonnabend, den 23. April, abends 7/9 Uhr, in der Deutschen Eiche, Augartenstraße 60. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Maifeier. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes. — Die Beiträge sind bis dahin zu begleichen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Meschede: Sonnabend, den 23. April, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes. — Die Beiträge sind bis dahin zu begleichen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Ostersheim: Sonnabend, den 23. April, abends 7 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines in Voranschlag zu bringenden 1. Bevollmächtigten. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen notwendig.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Minden: Montag, den 25. April, abends 7 Uhr, in der Zentralthalle, Ritterstraße 18. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Wie haben wir unsere Agitation zu entsaften für die Organisation. 3. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 4. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 5. Verschiedenes. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist wegen der Lokalfrage unbedingt erforderlich.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Minden: Sonntag, den 24. April, vormittags 11 Uhr, im Lokal zum unter bei W. Hoppe. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Die Mitglieder wollen bis dahin ihre Beiträge begleichen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Altenburg (S.-A.): Montag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum goldenen Engel. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Böttingen: Montag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Rob. Reil, Markhausgäßchen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Wernigerode: Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im Volksgarten. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Maifeier. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder der Beschwerdef Kommission wollen zur einer Besprechung etwas früher zur Stelle sein.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Werlinghausen: Sonnabend, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Karl Blome. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Geldern: Sonntag, den 1. Mai, im Vereinslokal, bei Herrn Simon Lenzen, Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. — Die Mitglieder der Zahlstellen Oidern und Umgegend werden ersucht, bis dahin ihre Beiträge zu begleichen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Koburg. Briefe und Sendungen in Vereinsangelegenheiten sind zu senden an Chr. Böning, Herrnaaffe 1.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feinb, Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. — Reiseunterstützung bei Paul Katajczak, Berlin-N, Pappel-Allee 7, vorn IV, Wochentags von 12—1 Uhr mittags und 6—9 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—10 Uhr abends Ruppiner Straße 42 (Ede Schönholzer Str.) und Albalberstr. 4 bei Kählisch. Sonnabends von 7—10 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11 und bei Karl Patt, Dragonerstraße 15. — In Moabit bei Rich. Klepert (Zigarettengeschäft), Zwinglstr. 16. Zu jeder Tageszeit.
J. A.: Die Bevollmächtigten.

Achtung! Berlin!

Sonntag, den 1. Mai, vormittags 11 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend

bei Wilke, Brunnenstraße 188
nahe dem Rosenthaler Tor.

Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai.

A. E. Schatte Bremen. Roh-Tabak-Engros-Haus.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabelloser Brand und gute Qualität.

Losgut (Prima Sortierung)	70 Pfg.
Sumatra, Decker	von 180 Pfg. an
Sumatra, Umblatt	100 " "
Vorstenlanden, hellbraun, Deckkraft 2	170 " "
Java, Bezockt	80 " "
Brasil, Einlage	85 " "
Brasil, Umblatt und Einlage	95 " "
Carmen	75 " "
Seedleaf, Umblatt und Einlage, leicht	75 " "
Domingo	75 " "
Cuba, hochfein	180 " "

Preise per Pfund verzollt.

Verband nur unter Nachnahme, auch in Postkoll.

Adresse: Inhaber des Postfaches Nr.
Bremen.

Carl Reese

Bremen, Kleine Weidestraße 10

empfiehlt alle Sorten Roh-Tabake zu billigsten Preisen.

Spezialität:

Losses Gut, sehr blattig und kerngesund, viel Sumatrablätter enthaltend, 80 Pfg. verzollt.

Feinste helle lose Sumatrablätter, à 110 Pfg. verzollt.

Feinste tadellos brennende zweite Rollblatt-Sumatras in Mittelfarben, von 200 bis 275 Pfg. verzollt.

Java-Umblatt von 90 bis 120 Pfg. verzollt.

Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00	Yara-Cuba . . . per Pfd. 1.30—3.00
Borneo . . . " " 1.10—4.00	St. Fel.-Bras. . . . " " 0.85—2.40
Java . . . " " 1.00—3.00	do. geschnitten . . . " " 0.90—1.10
Havanna . . . " " 1.30—7.00	Seedleaf . . . " " 0.90—1.40
Mexiko . . . " " 1.00—4.00	Domingo . . . " " 0.80—1.30
Bibundi . . . " " 1.40—1.50	Carmen . . . " " 0.90—1.50

Verfende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende Tabake anstandslos zurück.

Adolph Hirsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

Roh-Tabak! Roh-Tabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)

offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

En gros. Roh-Tabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Jeder! Daniel Eickhoff

Bremen 4.

Sumatra.

3. Rollblattlänge, braun	130 ♂
3. Rollblattlänge, hellbraun	150 ♂
2. Rollblattlänge, braun	200 ♂
2. Rollblattlänge, hellbraun Ia. Ia.	220 ♂
1. Rollblattlänge, hell Ia. Ia.	250 ♂
2. Rollblattlänge, hell Ia. Ia.	350 ♂

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tadellos schneeweiss.

Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia.	150 ♂
---------------------------	-------

Java.

Umblatt mit Einlage	85 ♂
Reines, hochfeines Umblatt	110 ♂

Felix-Brasil.

Große gedockte Einlage	80 ♂
Umblatt Ia. Ia.	115 ♂
Feinstes Deckblatt	180 ♂

Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität	125, 140 ♂
-----------------------------	------------

Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt	85 ♂
----------------------------	------

Seedleaf.

Reines Umblatt	90 ♂
Umblatt mit Einlage	80 ♂

Domingo.

Reines Umblatt F	85 ♂
------------------	------

Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz:	
Gar. rein amerikanisch	70 ♂
Gar. rein amerikanisch, Umblatt	75 ♂
Gar. rein amerikanisch, viel Felsig enthaltend	80 ♂

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.

Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko.

Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Ueber-einkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 3a

empfiehlt tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.

Leichtblättige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil u. Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorsten-landen, Decke Mk. 1.60 u. f. w.

Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Best. Ia. Loshalt p. Pfd. 85 Pfg.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 3a

empfiehlt tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.

Leichtblättige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil u. Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorsten-landen, Decke Mk. 1.60 u. f. w.

Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Best. Ia. Loshalt p. Pfd. 85 Pfg.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 3a

empfiehlt tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.

Leichtblättige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil u. Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorsten-landen, Decke Mk. 1.60 u. f. w.

Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Best. Ia. Loshalt p. Pfd. 85 Pfg.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Straße 3a

empfiehlt tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.

Leichtblättige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil u. Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorsten-landen, Decke Mk. 1.60 u. f. w.

Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Ich liefere billigt alle Bedarfsartikel und

Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur

Zigarren-Fabrikation.

Erteile sachmännlichen Rat.

J. G. EINERT
Braunschweig.

Brinkmeier & Co.

Bremen.

Sumatra

Deli: Hochfeine, zarte 2. Rollblattlänge, ganz ideal in Brand und Geschmack . . . Pfd. 865 ♂

Deli: Edle, zarte 1. Rollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 ♂

Deli: Edle 2. breite Rollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 240 ♂

Deli: Edle 2. breite Rollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 220 ♂

Deli: Feine 2. Rollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 ♂

Deli: Feine 2. Rollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 ♂

Deli: Schöne 2. Rollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 ♂

Deli: 3. Rollblattlänge, sehr billige Decke, reiner Brand . . . Pfd. 120 ♂

Vorstenlanden

1. Länge, Rollblatt, Ia. Decker . . . Pfd. 140 ♂

Java

Ia. Bezockt-Einlage mit Umbl. . . Pfd. 85 ♂

Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 ♂

Bezockt-Decker, ausgesprochen helle, edle Farben, schneeweißer Brand . . . Pfd. 185 ♂

Brasil

Große, gedockte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 ♂

Feine Qualitätseinlage, sehr blattig gedockt . . . Pfd. 100 ♂

Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 ♂

Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 ♂

Seedleaf

Feines Bisconfin-Havanna-Umblatt . . . Pfd. 100 ♂

Umblatt und Einlage, reif, Braun . . . Pfd. 85 ♂

Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF . . . Pfd. 100 ♂

Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 90 und 100 ♂

Umblatt und Einlage . . . Pfd. 80 ♂

Mexiko

Hochfeiner dunkler Decker . . . Pfd. 250 ♂

Havanna

Leichte aromatische Einlage . . . Pfd. 160 ♂

Feine Decken, Vuelta abajo his . . . 1000 ♂

Losgut, besonders preiswert, kerngesund, enorm blattig

Aufarbeiter, rein amerikanisch . . . Pfd. 75 ♂

Preise verstehen sich verzollt. Postkoll gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

Brinkmeier & Co., Bremen

Filiale: Berlin N.

Brunnenstraße 182.

C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36

empfiehlt alle Sorten

Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tadellos brennend, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 ♂

Havanna 250, 300, 450, 600 ♂

St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 ♂

Mexiko 150, 180, 200, 300 ♂

Vorstenlanden 150, 180, 220 ♂

Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 ♂

Seedleaf 90, 95, 100, 120 ♂

Domingo 80, 85, 95, 100, 110 ♂

Carmen 80, 85, 95 ♂

Amerikanisches, gesundes, blattiges Los-
blatt 75, 80, 85 ♂

Für tadellosen Brand wird garantiert.

Preise sind verzollt unter Nachnahme.

Zahlungen nach Ueber-einkunft.

Brinkmeier & Co., Bremen

Filiale: Berlin N.

Brunnenstraße 182.

Roh-Tabak

beobnderes Angebot.

Sumatra, 2. Rollblatt, 110 ♂ verzollt

2. Stückblatt, 105 ♂ verzollt

empfiehlt so lange der Vorrat reicht

Zenn & Ellrich

Berlin N. 31

15/ Brunnenstrasse 151.

Ich liefere billigt Roh-Tabake

(nur sicher brennend)

zur Zigarrenfabrikation

L. Becker

Hannover, Aftersstr. 8.

Hans Wittig

Bremen 2. Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — Java, Decker, 130, 185, 140, 150, 160, 180 Pfg. — Java, Umblatt, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — Java, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90 Pfg. — Mexiko, Decker, 250, 300, 350 Pfg. — Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Decker, 150, 180, 200 Pfg. — Brasil, Umblatt und Einlage, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Carmen, Umblatt, 85, 90, 100, 105 Pfg. — Domingo, Umblatt, 80, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 85, 90, 100 Pfg. — Losgut, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.

Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Ueber-einkunft.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äußerst preiswert

Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — Sumatra, Umblatt, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — Java, Umblatt, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — Java, Einlage, 75, 80, 85, 90 Pfg. — Mexiko, Decker, 250, 300, 350 Pfg. — Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Decker, 130, 150, 180, 200 Pfg. — Brasil, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 80, 85, 90, 100 Pfg. — Losgut, gemischte Original-Tabake, 80, 85 Pfg. — Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware. — Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg. — Bühlertaler, Umblatt, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Ueber-einkunft. Kredit nach Ueber-einkunft.

Carl Rother & Rode

Roh-Tabak-Handlung

Breslau I., Hummerie 26.

Spezialität: ff. Sumatras.

Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Sconto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

Haus u. Jahr. Wirtschaftswesen.

Grus und Spitzen.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

empfehlen zur Anfertigung einer guten, billigen Zigarre folgende Zusammen-

stellung von nur rein amerikanischen Tabaken, berechnet für 1000 Stück:

2 Pfd. Sumatra, Rollblatt, hell, ff. Brand, pro Pfd.	Mk. 2.50—5.00
4 " Java oder Seedleaf, Umblatt	0.95—3.80
3 " St. Felix-Brasil (Aufleger)	1.05—3.15
2 " Brasil, Einlage	1.00—2.00
4 " Losgut	0.85—3.40

Deutscher Tabakarbeiter-Verband im Jahre 1903.

I.

Nächstehend gestatten wir uns, Bericht zu erstatten über unsere Tätigkeit und die Lage des Verbandes im Jahre 1903. Es entspricht dies einem Beschlusse der letzten Generalversammlung des Verbandes (März 1903), wonach wie früher, nicht alle zwei Jahre (Berichtsperiode von einer bis zur andern Generalversammlung), sondern alljährlich den Mitgliedern Bericht gegeben werden soll. Es birgt dies zugleich das gute in sich, daß den Mitgliedern in kürzeren Zwischenräumen Gelegenheit gegeben wird, mit erforschen zu können, ob einmal der Vorstand selbst seinen ihm gegebenen Aufträgen gerecht geworden ist und pflichtgemäß nichts versäumt, was die Verbandsinteressen fördern und zum Gedeihen des Verbandes beitragen konnte, und ob andererseits vielleicht die Lage des Verbandes Anlaß bietet, irgendwelche Aenderungen, sei es in der Form der Organisation oder sei es in seinen Unterstützungseinrichtungen vorzunehmen. Nicht minder gut ist diese öftere Berichterstattung betreffs der vornehmsten Aufgabe des Verbandes: Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Nur zu leicht können Fehler in dieser Beziehung gemacht werden, wodurch ein Fortwärtsspringen bereitet wird, und die, wenn sie nicht erforcht und nicht rechtzeitig festgestellt und eventuell gerügt werden, sich leicht wiederholen können zum Schaden der großen Sache des Verbandes. Mit der Berichterstattung in kürzeren Fristen soll das Interesse der Mitglieder an der Verbandstätigkeit geweckt werden, das heute — und auch das muß gesagt werden — immerhin noch sehr im Argen liegt.

Erledigen wir zunächst die dem Vorstande aufgegebenen speziellen Aufträge. Im Vordergrund steht da der Antrag **Marx u. Geyer**, den die Generalversammlung zum Beschluß erhob. Er lautet:

„Der Vorstand wird beauftragt, die in der Generalversammlung bezüglich der Verschmelzung des Sortierereins mit dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande zum Ausdruck gebrachten Wünsche zu berücksichtigen.“

Zum besseren Verständnis fügen wir, daß mit diesem Beschlusse zum Ausdruck gebracht sein soll, daß der Vorstand den Versuch unternehmen soll, zunächst beim Vorstande des Sortierereins dahin zu wirken, die schon lange und sehnlichst gewünschte Verschmelzung dieser beiden Verbände herbeizuführen. Die dem Vorstande sind wir bisher noch nicht gerecht geworden. Es würde ein solcher Versuch bis jetzt haben scheitern müssen. Wie wir annehmen — und darin stehen wir wohl nicht allein — besteht eine besondere Neigung auf Seiten der Sortiererkollegen nicht, in eine Verschmelzung ohne weiteres einzuwilligen. Diese Abneigung wurde nun aber noch genährt durch den Umstand, daß unser Verband auf Grund der vorgenommenen Reorganisation in einem Zustande sich befand, der den Sortiererkollegen kein sicheres und ebenbürtiges Äquivalent bot für ihre eventuell aufzuhebende Institution, an die sie ebenfalls jahrelang die beste Kraft verwandt und an der sie, wie das begreiflich erscheinen muß, mit allen Fasern ihres Daseins hängen. Nur dann kann ein Versuch im Sinne einer Verschmelzung Erfolg versprechen, wenn unsererseits mit vollem Rechte nachgewiesen werden kann, daß die im Deutschen Tabakarbeiter-Verbande entstandene Krise, hervorgerufen durch die oben erwähnte Reorganisation, überstanden, also stabile Verhältnisse wieder eingetreten haben. Das konnten wir im Jahre 1903 mit voller Ueberzeugung nicht. Ob dies in der laufenden Berichtsperiode (1904) schon geschehen kann, wollen wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Soweit der Mitgliederbestand in Frage zu ziehen ist, sind wir berechtigt, zu erklären, daß die Krise überwunden, ja, daß die gefährlichste gewaltige Krise nicht eingetreten ist, wie jahrelang bei den geführten Kämpfen um neue Unterstützungseinrichtungen und Erhöhung der Beiträge prophezeit worden ist.

Eine weitere Frage ist nun nur noch die, ob die Vertragsleistung im richtigen Verhältnis zur Unterstützungsleistung steht. Wir glauben es fast. Sobald auch diese Frage durch die Praxis entschieden ist, — und das wird sich am Schlusse des laufenden Halbjahrs zeigen — werden wir den Sinn des Auftrags zu erfüllen bestrebt sein. Hervorzuheben ist hierbei ja noch, daß der gegebene Auftrag nicht im verflochtenen Berichtsjahre erledigt sein mußte, sondern daß hierzu die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung ins Auge gefaßt war. Bis dahin wird der Vorstand seine Pflicht erfüllt haben.

Einem Antrage **Ordhausen**, der auch zum Beschluß erhoben wurde von der Generalversammlung, sind wir, was die Vorbereitung anbetrifft, schon näher getreten. Er spricht aus:

„Die Generalversammlung möge den Vorstand des Verbandes beauftragen, einen Minimaltarif für Raufabakarbeiter und Arbeiterinnen aufzustellen.“

Dieser Beschluß besagt, daß ein Minimallohntarif für Raufabakarbeiter seitens des Vorstandes aufgestellt werden soll. Um diesen Auftrag ausführen zu können, ist vor allem andern nötig, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Raufabakarbeiter ermittelt werden. Zu diesem Zwecke ist eine Enquete für den Nordhäuser Bezirk beschlossen, wozu der Vorstand die Mittel bewilligte und deren Ausführung nahe bevorsteht. Nach Beendigung dieser Enquete wird sofort die Bearbeitung erfolgen und die Arbeit einer Aufstellung eines Lohn tariffs erfolgen. Alle Lohn tarife, das möchten wir hier gleich einschalten, sind aber herzlich wenig wert, wenn die Arbeiter nicht bestrebt sind, für die Anerkennung und Innehaltung zu wirken. Wünschenswert wäre es daher, wenn die Kollegen und Kolleginnen aus der Raufabakarbranche es sich anlegen lassen, für eine straffere Organisation zu wirken, als es zurzeit der Fall ist. Nicht der Lohn tarif auf dem Papier ist von Be-

deutung, sondern ein Tarif, der positiv Nützliches schafft für die Arbeiter.

Auch hatten wir auf Antrag des Kollegen **Lehmann-Geipzig** den Auftrag, bis zur nächsten Generalversammlung Material über die Heimarbeit zu sammeln. Aus Anlaß des Heimarbeiterschutzkongresses, der vom 7. bis 9. März 1904 in Berlin tagte, trugen wir diesem Auftrage schon Rechnung, indem eine Aufforderung, mit dem Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen in bezug auf die Heimarbeit, an die Bevollmächtigten erlassen wurde, solche Sammlungen zu veranstalten, das Ermittelte zu sichten und zu veröffentlichen. Ein Teil der Kollegenchaft ist der Aufforderung gefolgt oder hat dem eignen Antriebe entsprechend und ganz vorzügliches Material zusammengetragen, das seine Wirkung nicht verfehlen wird im Kampfe für den Schutz der Heimarbeit und endgültigen Beseitigung der Arbeit im eigenen Heim überhaupt. Zum Teil ist es schon veröffentlicht und zum andern Teil harret es noch des Gebrauchs. Man wird es sich angelegen sein lassen müssen von Seiten jener Kollegen, die brauchbares Material zur Verfügung haben, dies wenigstens in unserm Organ zu publizieren, damit es seinen Zweck erfüllt, wie es denn überhaupt Aufgabe der federgewandten Kollegen sein muß, das Organ mehr zu benutzen, um die vielen Schäden und unwürdigen Zustände, die innerhalb unserer Industrie zum Schaden der Arbeiter eingerissen sind, aufzudecken.

Ob unsererseits noch eine über ganz Deutschland sich erstreckende diesbezügliche Enquete veranstaltet wird, bedarf angesichts der Schwere eines solchen Unternehmens noch einer gründlichen Beratung. Die Notwendigkeit kann nicht bestritten werden. Ob es aber nach einheitlichen Grundsätzen möglich sein wird, kann wohl, da überall besondere Eigentümlichkeiten hervortreten, bestritten werden. Zu empfehlen ist, daß wenn jetzt ununterbrochen weiteres Material gesammelt werden soll, die orts- oder bezirksweise geschieht. Auf diese Weise werden die Einzelheiten und besonderen Umstände mehr berücksichtigt, wodurch das Bild ein mannigfaltigeres und vollkommeneres werden wird. Soweit die nächste Generalversammlung sich mit der Bekämpfung der Hausindustrie beschäftigen soll, genügt das vorhandene Material, sowie unsere eigene Kenntnis des „idyllischen“ Lebens der Kollegen in der Heimindustrie. Für die Zukunft hat — soweit keine befriedigende Milderung dieses verzweifeltsten Zustandes seitens der Regierung vorgenommen wird — der Vorstand auf diese oder jene Weise den Beschluß zur Ausführung zu bringen.

Ferner sollte auf Antrag der **Zahlstellen Herzberg a. S., Schrambeck und Soest** der Vorstand ein Buch anfertigen, in dem die Lohn- und sonstigen Verhältnisse der Städte, wo Tabakindustrie existiert, angegeben seien. Dieses Buch soll dann den Mitgliedern zum Herstellungspreise abgegeben werden. Die Antragsteller haben es unzweifelhaft gut gemeint, als sie diesen Antrag stellten und die Generalversammlung nicht minder, als sie diesen Antrag dem Vorstande zur Berücksichtigung überwies. Nur eines ist dabei übersehen worden, daß einmal die Anfertigung nicht so leicht vonstatten geht, weil unbedingt eine allgemeine Enquete dem vorausgehen muß, und dann, daß die Anfertigung heidenmäßig viel Geld kostet. Zurzeit scheint es aber geboten, nur für das allernotwendigste Geldausgaben zu machen.

Nun kann man einwenden, daß diese Bücher ja zum Selbstkostenpreise an die Mitglieder verabsolgt werden sollen und dadurch die Ausgaben wieder wettgemacht werden würden. Demgegenüber muß gesagt werden, daß nichts falscher ist, als diese Annahme. In der Praxis macht sich meistens alles anders. Wir haben im Jahre 1902 ein ähnliches Buch angefertigt: Die Ergebnisse einer im Jahre 1900 vom Deutschen Tabakarbeiterverband veranstalteten Enquete, von dem auch wir glaubten, daß es, da es an die Mitglieder ebenfalls zum Herstellungspreise verabsolgt wird, reichenden Absatz finden würde. Es ist anders gekommen; und wenige haben sich ein solches Buch angeschafft. Den größten Posten haben wir noch zur Verfügung und wären froh, wenn die Kollegen in dieser Beziehung mehr Interesse an den Tag legen wollten. Wir bringen dieses Buch bei dieser Gelegenheit in empfehlende Erinnerung. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Vorstand sich weigert, dem angeregten Gedanken Rechnung zu tragen. Nein, sobald der geeignete Moment herangerückt ist, wird der Vorstand abermals, gemäß seiner Aufgabe, wie sie im § 1 Abs. c und § 17 Ziff. 3 unseres Statuts festgelegt ist, eine allgemeine Enquete einleiten und dabei den angeregten Gedanken berücksichtigen.

Auch die Anlegung einer „Geschichte des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes“ ist dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Bis jetzt fehlte es an Zeit und, was das wichtigste dabei ist, an dem nötigen Material. Die Zeit würde man sich dazu nehmen müssen, aber soweit die Daten in Betracht kommen, sind noch merkliche Lücken zu verzeichnen. Verschiedene Nachforschungen nach diesem Material, soweit es die älteste Zeit des Verbandeslebens der Tabakarbeiter betrifft (1865 bis 1879) blieben meistenteils erfolglos. Die Beschaffung dieses Materials und folglich die Schreibung einer Geschichte des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes wird wohl noch manche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Aber trotzdem wollen wir nicht erlahmen in diesem Bestreben, um zu einem solchen wichtigen Dokument zu gelangen. Alle Kollegen, die über den Verbleib des Materials und über gewisse Daten Auskunft geben können, müssen sich jedoch auch verpflichtet halten, den Vorstand dabei zu unterstützen.

Es wäre noch zu erwähnen der Antrag **Nischer-Düsseldorf**, der uns auch zur Berücksichtigung überwiesen wurde. Er befragt, daß der Vorstand dahin wirken möge, daß nicht mehr, wie bisher, die Waren derjenigen Fabrikanten unter der organisierten Arbeiterchaft vertrieben werden möchten, die den Arbeitern für Herstellung dieser Waren einen schlechten Lohn zahlen. Diesem Verlangen sind wir

nachgekommen, soweit es die näheren Umstände zuließen. Auch in Zukunft wird der Vorstand diesen Weg verfolgen, insofern er Erfolg verspricht. Um dieses Bestreben erfolgreich zu gestalten, erlauben wir uns aber hierbei den Hinweis, daß es recht probat wäre, wenn die Kollegen vor allem z. B. in den Konsumvereinen rücksichtslos auf dies Ziel loszutreten wollten. Auf diesem Wege könnte etwas erreicht werden. Mancher Lohndrücker könnte dadurch gezwungen werden, die von dem Verbande geforderten Löhne zu zahlen. Verheizen die Kollegen diesen Ruf, dann kann uns eine Hilfe in unserem Kampfe für unsere wirtschaftliche Besserstellung erstehen.

In der Hauptsache aber, und das betonen wir hier, muß es unsere Aufgabe sein, unsere Organisation zu kräftigen. Es ist und bleibt die Hauptkraft in dem Kampfe, den wir zu führen haben. Zu einer starken Organisation gehören reiche materielle Mittel und ein großer Prozentsatz der in der Tabakindustrie Beschäftigten als Mitglieder.

Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Tabakarbeiter! Ueber die Firma **Rinn u. Ko-** in L.-Entwickel, Turnerstraße, ist die Sperre verhängt. Vor Zuzug nach Leipzig wird gewarnt. Jeder Arbeitssuchende hat sich zuerst beim Vertrauensmann **G. Lehmann**, Kolonnenstraße 17, IV, zu melden. **S. A.:** Die Vororkommission.

Mitena i. B. Die Kollegen wollen den Zuzug nach Deding u. meiden, indem dort sehr schlechte Arbeitsbedingungen existieren. **S. A.:** Der Bevollmächtigte.

Bremerhaven. Zuzug nach Bremerhaven ist fernzuhalten, da Lohnverenzen hier bestehen.

Viebrich a. Rhein. Der Zuzug von Zigarrettenarbeitern nach Wiesbaden ist fern zu halten. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte in Viebrich.

Vielefeld. Bei der Firma **Joh. Pf. Colbrunn Ww.**, sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug nach hier ist fernzuhalten.

Frankfurt a. M. Wegen Maßregelung ist der Zuzug nach der Zigarettenfabrik **J. Bernes**, Gausstraße 35, fernzuhalten. **S. A.:** Der Bevollmächtigte.

Herzheim. Die Differenzen sind ohne Ausstand mit teilweisem Erfolg beigelegt. **S. A.:** Der Bevollmächtigte.

Karlsruhe. Zuzug nach Karlsruhe ist fern zu halten, indem Differenzen ausgebrochen sind. Sämtliche Kollegen, welche gesonnen sind, in Karlsruhe in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse an den Bevollmächtigten **Karl Bauer** um nähere Auskunft wenden.

Weissen. Zuzug nach Weissen ist wegen Maßregelung und Lohnabzugs streng fernzuhalten. **S. A.:** Der Bevollmächtigte.

Aus **Crimmitschau** wird berichtet: Wiederum reiste ein Teil der ausgesperrten Textilarbeiter von hier ab, um anderweitig in Arbeit zu treten. Hunderte von Kollegen hatten sich am Bahnhofe eingefunden, um mit den Scheidenden, mit denen sie jahrelang zusammen in einer Fabrik gearbeitet und im Verbande vereint für die Gesamtinteressen der Arbeiterschaft gekämpft haben, noch einige Freundschaftsworte zu wechseln. An diesem Abend hätten die Unternehmer sehen können, daß die bisherige Einigkeit unter den Arbeitern fortbesteht. Die Arbeiter haben sich zurzeit nur dem Drucke gebeugt, von dem Verlangen durchdrungen, zu gegebener Zeit den zehnstündigen Arbeitstag zu erkämpfen. Unter den Auswandernden befanden sich welche, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben. Auch sie mußten zum Wanderstabe greifen und in die weite Welt hinausziehen, weil ihnen das Unternehmertum am Orte keine Arbeit mehr gab, sie also dem Hungertuche überantwortete, obwohl diese Männer ihre Jugendkraft und Gesundheit geopfert haben, damit das Unternehmertum Reichthum auf Reichthum anzuhäufen vermochte.

Ueber die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Dresden sagt der Jahresbericht des Gewerkschaftskartells:

„Die Frage der Errichtung eines Arbeitersekretariats trat auf Anregung einer Gewerkschaft hin an das Gewerkschaftskartell heran. Nach eingehender Beratung in einer durch mehrere Kartelldelegierte ergänzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, im Plenum des Kartells zu beantragen, die Angelegenheit vorläufig zu vertagen. Es wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, wenn ein Arbeitersekretariat errichtet werden sollte, so müsse dies auch eine größere, den hiesigen Verhältnissen entsprechende Institution sein. Vorläufig seien die Gewerkschaften infolge der noch nicht völlig beseitigten Krise finanziell stark in Anspruch genommen. Der Frage, ob nicht als Aushilfsmittel eine Auskunftsstelle errichtet werden könne, in der an Wochentagen durch eine kundige Person in gewerblichen und sozialpolitischen Rechtsangelegenheiten Auskunft erteilt werde, wurde nicht viel Sympathie entgegengebracht. Das Ergebnis der Diskussion waren zwei Anträge: 1. Das Gewerkschaftskartell spricht einem Arbeitersekretariat seine vollste Sympathie aus. Es erklärt sich im Prinzip dafür, sieht aber vorläufig in Anbetracht der herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse von der Errichtung eines solchen ab. 2. Das Kartell wolle eine Auskunftsstelle in gewerblichen und sozialpolitischen Rechtsangelegenheiten errichten. Damit die Frage des Sekretariats durch die augenblickliche Stellungnahme der meisten Gewerkschaften hierzu nicht für längere Zeit in den Hintergrund trete, war von den Vertretern einer größeren Gewerkschaft noch ein Antrag eingebracht worden, der besagte, daß das Kartell im Prinzip die Errichtung eines Sekretariats beschließen möge, und die nötigen Vorarbeiten einer Kommission unter der Voraussetzung übertrage, daß der Rat zu Dresden Geschäftsräume, Inventar und die nötigen einschlägigen Geschäftsbücher zur Verfügung stelle und eine jährliche Subvention von 300 Mk. gewähre. Das Sekretariat solle alsdann allen Einwohnern der Stadt Dresden in den erwähnten Fällen unentgeltlich Auskunft erteilen, Schriftstücke anfertigen und auf Ersuchen von Behörden oder aus eigener Initiative Gutachten und Berichte

über alle die Arbeiter betreffenden Verhältnisse erstatten. Dieser Antrag fand so gut wie keine Sympathie. Man war von einem ablehnenden Bescheid von vornherein überzeugt und befürchtete, daß im anderen Falle der Rat das Sekretariat leiten oder doch so stark beeinflussen würde, daß es nicht in unserem Sinne wirken würde.

Das Ergebnis der gründlichen Diskussion war, daß Antrag 1 des Vorstandes angenommen wurde. Antrag 2 wurde abgelehnt und der dritte Antrag erledigte sich somit.

Berichte.

Dresden. Sonnabend, den 9. April, abends 8 Uhr tagte im Volkshaus eine öffentliche Zigarren- und Zigarettenarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Die wichtigsten Bestimmungen des Kranken-, Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes; 2. Bericht von den Unterhandlungen mit den Firmen Sulima und Gebr. Selowitsch; 3. Gemeindefachliches. Zum 1. Punkt war der Reichstagsabgeordnete Julius Fräzendorf gewonnen worden, und führte derselbe ungefähr folgendes aus: Die Arbeiter und Arbeiterinnen sind alle, soweit sie produktiv tätig sind, versicherungspflichtig, vor allen Dingen aber diejenigen, welche in der Fabrik tätig sind. Seit den neuen Bundesratsbestimmungen sind auch die Labararbeiter und Textilarbeiter, welche in der Heimindustrie beschäftigt sind, versicherungspflichtig. Soweit nun die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht einer Betriebskasse oder einer freien Hilfskasse, welche Arzt und Mediziner gewährt, angehören, gehören sie der Ortskrankenkasse an. Redner berief sich, den Anwesenden in leicht faßlicher Weise die einzelnen Bestimmungen und Paragraphen klar vor Augen zu führen. Vor allem wünscht Redner, die Versicherungspflicht und die Freiwilligenversicherung besonders zu beachten, nicht länger als acht Tage nach dem Verlassen der Arbeit darf es dauern, daß man sich als freiwilliges Mitglied anmelden kann. Wer das versäumt, hat das Recht auf die Mitgliedschaft verloren. Auf Ansuchen der Agitationskommission bespricht Redner ferner den Fall der Firma Jedicke u. Sohn, die ihren Arbeitern rückständige Beiträge auf eine lange Zeit zurück jetzt in Abzug bringt, sogar bis zu 15 M. Redner erklärt dies als gesetzlich unzulässig; nicht länger als 14 Tage zurück könne dies die Firma tun. Die Agitationskommission verspricht, die Sache näher zu untersuchen. Ueber das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz berichtet es Redner ebenso, den Anwesenden die nötige Klarheit zu geben.

Zum 2. Punkt erstattet Kollege Kulide den Bericht über die Verhandlungen mit den Firmen Sulima und Gebrüder Selowitsch. Die meisten von den Anwesenden waren Zeuge, als Kollege Mühe in den zwei vorhergegangenen Versammlungen die Firma Sulima angegriffen hat, ob ihres Verhaltens den organisierten Arbeitern gegenüber. Die Art und Weise, wie dies die Firma getan hat, ist ohne weiteres zu verwerfen. Was dieselbe für sich in Anspruch nimmt, solle sie ihren Arbeitern ebenfalls gewähren, nämlich das Koalitionsrecht; das ist aber nicht der Fall. Die Firma erklärt zwar, sie wolle wohl den Arbeitern zuerkennen, sich zu organisieren, aber davon zu sprechen innerhalb der Fabrik, das dulde sie nicht. Wer wozu sollen sich denn die Arbeiter unterhalten, wenn es ihnen die Zeit erlaubt, als von ihrer Lebenslage, in der sie sich befinden, und wie sie zu verbessern ist, das ist ja die Hauptsache; aber das will die Firma nicht dulden. Redner erklärt weiter, die Verhältnisse, welche in der letzten Versammlung kritisiert wurden, hat die Firma versprochen, abzuändern. Die Kom-

mission wird ein wachsame Auge auf die Firma halten. Kurz vor der Versammlung sei ihm von einem Angestellten der Firma mitgeteilt, daß der Mißstand mit den Handbüchern abgestellt worden ist. Die Firma Gebr. Selowitsch habe versprochen, alles das, was gerügt worden ist, ohne weiteres abzuändern, außer, es seien Umänderungen im Lokal, das ginge nicht so schnell, da die Firma nicht Hausbesitzer wäre. An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Mühe, Uhlig und Ziegler. Folgender Antrag war eingegangen: „Die entlassenen zwei Kollegen Walbau und Frau Behner von der Firma Sulima sind als Gemahregelte zu erklären.“ Derselbe wurde einstimmig angenommen.

Offenburg. In einem großen Teil von Zigarrenfabriken von Offenburg und Umgegend herrschen Zustände, daß man sich wundern muß, wie gleichgültig die Zigarrenmacher alles hinnehmen. So wurde in der Zigarrenfabrik Himmelsbach, Eigersweier, in kurzer Zeit an Mexizogigaren zweimal Abzug gemacht; in der Filiale Jursweier soll ebenfalls so gehandelt worden sein. So kann der Abzug pro Tag 2 bis 3 Mark betragen, da nehmen unsere Zigarrenmacher keinen Anstoß dran; wenn man sie aber auffordert, in den Verband einzutreten, um solchen Abzügen entgegenzutreten, dann sind ihnen die paar Pfennige die Woche zuviel. Und wenn sich einmal einer beschwert, die große Zahl duckt sich immer, und der Fabrikant sagt, wenn es nicht paßt, der kann gehen. Selbstvertrauen stellen sich die Arbeiter mehr aneignen, dann werden sie schon ein gutes Stück weiter kommen. Kollegen, solche, die auch um einen Judaslohn verraten, müßt ihr an den Pranger stellen und jeden Verlehr mit ihnen ablehnen. In der Zigarrenfabrik Vogt, hier, wurden ebensolche Abzüge gemacht. Bisher wurden für Vorkosten 3.80 Mark bezahlt, jetzt gibt es nur noch 3.60 Mark. Natürlich sind die Arbeiter nicht organisiert und nehmen es ruhig hin, was Herr Vogt bezah. Frau Vogt auch genau weiß. Erklärte sie doch, Herr Vogt verlange, daß die Arbeiter, deren es drei sind, aus dem Verbands austreten. Es wurde dem aber nicht entsprochen. Kollegen! Wehert doch die Worte: Vereingelt seid ihr nichts, vereingelt alles! Nur durch die Macht der Organisation könnt ihr Mißstände und arbeiterfeindliche Elemente beseitigen und bessere Zustände herbeiführen.

Dresden. Geehrte Redaktion! Im letzten Tabak-Arbeiter ist eine Notiz, die Lage der Zigarettenarbeiter enthaltend, woraus ersichtlich, daß in Nr. 12 der Vereinigten Tabakzeitungen ein Mensch von Dresden die Verhältnisse der Dresdner Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen, sowie die Ausstattungen der hiesigen Fabriken geschildert hat. Mir ist die Nr. 12 obiger Zeitung noch nicht zu Gesicht gekommen, kann also nur auf die angelegene Notiz eingehen, und will erklären: Alles, was dort behauptet wird, ist pure Unwahrheit. Wenn dieser Herr jemand die Wahrheit, d. h. das Elend der hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen kennen lernen will, sowie die Einrichtungen der hiesigen Fabriken, so bin ich gern zu Aufklärungen und zur Führung bereit. Auf wen das geschmackvolle Gleichnis vom „Wohlgehen des Feils“ besser Anwendung finden könnte, auf die organisierten Arbeiter oder andere Personen, werde ich gelegentlich nachweisen, und da wird es „merkwürdig anders kommen“. Jedenfalls aber ist der erwähnte „Apostel“, der den Mädchen ihr „Zammerleben“ zeigt, nicht mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße, als dieser Beileiter der Vereinigten Tabakzeitungen.

Frans Mühe, Dresden, Waukner Str. 76.
Fürstentum. August Scharlibbe †. Am Sonnabend, den 9. April, starb an der Proletariertuberkulose unser Kollege und Parteigenosse August Scharlibbe. Die älteren Genossen, vor allem die Tabakarbeiter, werden sich seiner noch genau erinnern. Er kam während des Sozialistengesetzes, wie

so viele andre Genossen, nach Bremen, nachdem er in Berlin und Hamburg auf Grund des Schandgesetzes ausgewiesen war. Ausweisungen hatten ihm den Glauben an den ewigen Sieg unserer gerechten Sache nicht rauben können; im Gegenteil, mit frischem Mut trat er in Bremen in die Reihen der tätigen Kollegen und Genossen und gab dadurch den jüngeren Kollegen und Genossen durch sein Beispiel, auch zu kämpfen und zu wirken. Nachdem seine Frau in Bremen starb, zog es ihn wieder nach seiner Heimatstadt Fürstentum, wo er ebenfalls bis zu seinem letzten Atemzuge tätig war. Der Tod hat den alten Kämpfer nun aus unsern Reihen gerissen; sein Andenken werden wir in Ehren halten. Die jüngeren Kollegen und Genossen mögen sich daran ein Beispiel nehmen.

Biegnitz. Am 29. März 1904 wurde der Zigarrenarbeiter Willy Döpi wegen Körperverletzung, begangen an dem Zigarrenarbeiter Kiegele, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Während den Angaben des Döpi, er sei durch Kiegele in einem Tanzlokal bestimpt worden, weil er diesen verächtlich angestochen und später von K. verfolgt und angegriffen worden, so daß er in Notwehr handelte, keinen Glauben geschenkt wurde, fanden die Vermutungen des Arbeiters Kiegele Glauben. Derselbe vermutete nämlich, daß Döpi ihm angegriffen habe, weil er (Kiegele) vor circa 1/2 Jahren in der Zigarrenfabrik von Hippé während des Streiks gearbeitet habe. Wenn wir dieses Urteil zur allgemeinen Kenntnis bringen, so soll damit ein neuer Beweis zu den vielen bereits vorhandenen erbracht werden, wie leichtfertig die Angaben Arbeitswilliger von den Gerichten geglaubt werden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.
Lehrplan für das II. Quartal 1904.
Montag: National-Oekonomie (Entwicklung und Bedeutung des Kartellwesens); Vortragender: Schriftsteller Max Grunwald. — Dienstag: Geschichte (Geschichte der Urwölfer und des Altertums von den Perserkriegen bis zum Untergang der Römer-Herrschaft); Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner. — Donnerstag: Gesetzeskunde (Aufgaben und Wesen des Strafrechts); Vortragender: Schriftsteller Simon Rabenstein. — Freitag: Nebenübung (Übungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz); Vortragender Dr. Rudolf Steiner.
Der Unterricht beginnt in National-Oekonomie: Montag, den 25. April; Geschichte: Dienstag, den 3. Mai; Gesetzeskunde: Donnerstag, den 28. April; Nebenübung: Freitag, den 6. Mai.
Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 M. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.
Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr., und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Neul, Barnimstr. 42; Vogel, Demminer Str. 82; Krause, Müllerstr. 7a; Gorsch, Engel-Ufer 15.

Alle Zuschriften sind an den 1. Vorsitzenden Hermann Rammé, Berlin SW. 43, Hornstr. 20, Quergeb. II, Selbstbunnen an den Kassierer G. Königs, Berlin S. 59, Hafenside 50, zu senden.
Der Vorstand:
Arbeiter und Arbeiterinnen! Tretet der Arbeiterbildungsschule bei!

Im Verlage der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft in Leipzig ist erschienen:

Ratgeber für Arbeiter.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen aus den Arbeiter-Versicherungsgesetzen und der bürgerlichen Gesetzgebung.

Ein in allen Rechtsangelegenheiten d. Arbeiter unentbehrliches Taschenbuch.

308 Seiten.

Mit einem ausführlichen Sachregister. — Preis gebunden Mk. 1.25.

Aus dem Inhaltsverzeichnis heben wir hervor:

Die Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Die Behörden zur Durchführung der Arbeiterversicherung. Der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner. Der Dienstvertrag. Der gewerbliche Arbeitsvertrag. Die Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsvertrage. Das Armenrecht in der Projektführung. Die Eheverhältnisse. Das eheliche Güterrecht. Das Erbrecht. Die Unterhaltspflicht. Die Vormundschaft. Die Zwangsversteigerung. Das Nießhaberverwehen. Freizügigkeit und Ausweisung. Der Impfwang. Die Pflichten des Arztes. Das Mietrecht. Das Kaufgeschäft. Das Abzahlungskgeschäft. Verjährung der Ansprüche. Zwangsvollstreckung. Offenbarungseid. Schadenersatzpflicht bei unerlaubten Handlungen. Notwehr. Selbsthilfe. Spiel und Wette. Der Fund und der Findex-lohn. Der Schah. Einbringung von Sachen bei Gastwirten. Die Kolportage. Der Unterstützungs-Wohnsitz. Die Auswanderungsgesetzgebung. Die Militärdienstpflicht. Das Kinderschutzgesetz. Die Projektkosten. Reichsposttarif. Wägertabelle.

Im Anhang:

Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag.

Marx & Co. Rohtabak-Handlung Frankfurt a. M.

Grosse Auswahl in Deckblattsorten in allen Preislagen. Typmuster gratis u. franko. Streng reelle Bedienung.

Roh-Tabak

en gros en detail
inländ. und überseeische Tabako.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.
C. Schopfer, Lahr i. B.

Roh-Tabak.

Max Otto
Filiale: Berlin N.
152 Brunnenstrasse 152.
Billige Preise. Reiche Auswahl.
Versand nach ausserhalb unter Nachn.

Brem.-Gras 35, 50, 70, stets da,
Rohtabak räumungsb. sehr billig
off. Kemmler Ngr., Breslau 6.

Sumatra-Decke fein, hellfarb. m. 1/2 Pf. bedend, à 200 g, sowie alle anderen Tabake empfiehlt
S. Hammerstein Filiale
Vertr. Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstrasse 183.

Achtung!

Sumatra Dede Nr. 8.
Zweite Länge, Vollblatt, mittel bis helle Farben, guten weissen Brand, pr. Pfd. verz. Mk. 2.50.

Hengfoss & Maak
Oitenen, Bismarckstrasse 28.
Altona, Große Freiheit 22.
Hamburg, Schweinemarkt 27.

1 bis 2 junge tüchtige Zigarrenmacher

finden dauernde Beschäftigung. Lohn bei entrippter Einlage 8-9 Mk. pro Wille. Mackerodt, Kohleben (Zür.).

Suche 3 junge Zigarrenmacher sofort welche selbst gut Widel machen. Arbeitslohn 7.50 per Wille, bei freier Zurück-tung. Hoff und Kontz 7 Mk.

Ferdinand Graf,
Labatz u. Ziga-Fabrik, Berlin a. Oder.

Suche 1 tücht. Zigarrenarbeiter in allen Fassons eingearbeitet. Dauernde Stellung. Lohn Mk. 7.50 bei freier Zurück-tung. Robert Söllner
Steinbach bei Sonneberg in Thür.

Tüchtiger Zigarrenmacher

der sich selbst Widel macht, wird für eine kleine Zigarrenfabrik gesucht. Minimal-lohn 8 Mk. per Wille. Zu erfragen bei J. Sefrin, 1. Bev. in Göditz a. M., Mainzerlandstrasse 1.

2 tüchtige Widelmacherinnen

finden dauernde Beschäftigung. Lohn bei entrippter Einlage 8 Mk. per Wille (Minimallohn). Reflektanten wollen ihre Adresse senden an Louis Rabenstein, Oberwalde, Grünstrasse 9.

Mehrere tüchtige solide Zigarren-Arbeiter werden sof. gesucht. Geringster Lohn 8 M. Kaspar Hagen, Reichen, Kr. Arnberg.

Einige solide Zigarrenmacher darunter einer, welcher auch gut fortirt, möglichst verheiratet, sucht
Julius Dick, Schwepnitz.

Junger tüchtiger Zigarrenmacher

auf sofort gesucht. Arbeitslohn 8 50-9 M. Wanne i. W. Aug. Ziegenbein.

1 Zigarrenpresse zu 2000 Zigarren, 6 Bügel mit Spindelgraben, 20 Stk. Koptfüßen find billig zu verkaufen. Offerten an die Exp. des Tabakarbeiter.

Ein junger Zigarrenmacher

sucht Stellung, am liebsten, wo Widel geliefert werden. Offerten sind zu richten an Heinrich Maack, Apolda, Thüringen, Seidenberg Nr. 99.

Ein Kantabalspinner, auf sämtliche Art. geübt sowie im Rollen machen und Rauchtabalspinnen erfahren, sucht Stellung. Gest. Offerten unter H. B. an die Exp. d. Ziga. erbeten.

Junger Zigarrenmacher, welcher Widel machen kann und auf alle Fassons eingearbeitet ist, sucht dauernde und lohnende Arbeit. Gest. Offert erbittet Robert Schiller, Grenchen (Zür.), Herrng. 5.

Tüchtiger verheirateter Sortierer sucht dauernde Stellung. Offerten unter T. G. an die Exped. erbeten.

Ein junger tüchtiger Zigarrenarbeiter, der auch fortieren und verpacken kann, sucht dauernde Stellung. Offerten sind zu richten an Leo Brieske, Godelsleben, N. j. S.

Verspätet.
Unserm Kollegen Arthur Schulz zu seinem am 18. April stattgefundenen Wiegensfest ein dreifach donnerdes Hoch. Die Kollegen der Zahlstelle Brieske.

Unserm Freund und Kollegen Wilh. Flake zu seinem am 24. April stattgefundenen Wiegensfest ein 999999 donnerdes Hoch, daß die ganze Kletterstrasse waggelt.

Deine Freunde in Gwitte
F. D., J. S., Th. W., A. S.

Marie Grill, Jutzig, um Deine Adresse bittet brieflich Wilh. Grill. Adresse: Rokitzen (Forsthaus) bei Pritsch, Prov. Posen.

Ich erlaube das Mitglied Gustav Ludwig aus Pöndeln, mir wegen wichtiger Angelegenheit seine Adresse zukommen zu lassen.

Job. Robe, 2. Bev. in Goslar a. Harz
Stephaniettrichhof Nr. 2.

Codes-Anzeigen.

Am 14. April verschied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege Wilh. Bodenburg aus Groß-Rhüden im Alter von 21 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Groß-Rhüden.

Am 9. April verschied nach langem Leiden unser Kollege August Scharlibbe im Alter von 56 Jahren an der Berufskrankheit.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Fürstentum.

Am 19. April verschied nach 17wöchigem schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied August Kulkmann, gen. Goldmann, aus Glay im 42. Lebensjahre. Leicht sei ihm die Erde.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Glay.

Briefkasten.

Bereins-Anerker müssen gekloppt sein. — Andre Anerker sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

A. R., Gerrode a. S. 80 g. — R. S., Steinbach 60 g. — J. S., Göditz a. M. 70 g. — J. S., Oberwalde 70 g. — J. S., Schwepnitz 50 g. — A. S., Wanne i. W. 50 g. — Kol., Brieske 50 g. — Freunde, Gwitte 70 g. — J. R., Goslar a. S. 60 g.

Gelegenheitskauf:
Sumatra-Vollblatt
zwei Farbe
unter 2 Pfd. Deckkraft
160 Pfg. verzollt
J. Fränkel, Berlin
Neue Promenade 5.
Suche per sofort oder später einen tüchtigen Widelmacher oder Wickelmacherin gut eingearbeitet auf schräge Fassons. Lohn pro Wille 3 Mk. bei entrippter Einlage. Aug. Rückriem
Zigarrenfabr., Gerrode a. S.